

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamtionen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück gegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Aus der Vergangenheit der Steiermark.

I.

In einem früheren Aufsatze wiesen wir bereits an der Hand jüngster geschichtlicher und culturgeschichtlicher Forschungsergebnisse\*) auf den deutschen Charakter der Steiermark seit unvorordentlichen Zeiten hin, und wenn wir nun darangehen, diesen Nachweis durch untrügliche Zeugnisse zu ergänzen und außerdem fesselnde Einzelheiten aus der Geschichte und Culturgeschichte unseres Heimatlandes der Öffentlichkeit zu übergeben, so hoffen wir damit sowohl den Beifall unseres Leserkreises zu erringen, als auch die oft wiederholte Behauptung wendischer Blätter, die südliche Steiermark sei als erbgeoffenes Eigenthum der Wenden zu betrachten, auf ihr richtiges Maß zurückzuführen.

In dem ersten Bande des von uns unten besprochenen Zahn'schen Werkes „Styriaca“ ist auch ein Aufsatz über „Steiermärkische Taufnamen“ enthalten, den der Verfasser mit der Wiedergabe folgender, offenbar jagenhaften Geschichte aus dem Stiftungsbuche des Klosters Ebersberg in Oberbaiern einleitet: Um die Mitte des 10. Jahrhunderts habe in dem benachbarten Orte Hag ein freier Mann gelebt, der hieß Huninger, und hätte vier Söhne gehabt, die er ganz sonderbar benamset habe. Es war damals eine bitterböse Zeit für alles süddeutsche Volk. Die richtigen Nachkommen der sogenannten „Geißel Gottes“, des Hunnenkönigs Attila, die wilden Ungarn, durchstreiften in rauen Wiederholungen jene Landstriche. Wo sie einmal hingetreten, da wuchs nur Fluch, Haß und Rache-

\*) Styriaca. Gedrucktes und Ungebrücktes zur steierm. Geschichte und Culturgeschichte. Neue Folge. Von Landes-Archiv-Director Joseph v. Zahn. Mit vier Abbildungen und mehreren Plausstrichen. Graz, Ulrich Wöjers Buchhandlung. (S. Meyerhoff.) 1896. — Jeder Freund der Geschichte und Culturgeschichte wird dem Verfasser dieser so fesselnd und anschaulich geschriebenen Bücher, welche als wertvolle Beiträge zur geschichtlichen Aufhellung der Vergangenheit unseres Heimatlandes einen hervorragenden Platz nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den privaten Bibliotheken beanspruchen dürfen, herzlich Dank wissen, daß er ihm auf Grund zuverlässigen und wohlgeleiteten Quellenmaterials einen Rückblick auf das politische und häusliche Leben und Treiben unserer Vorfahren in der alten Steiermark gewährt. Der erste Band dieses schätzenswerten Werkes enthält folgende Aufsätze: 1. Wann Steiermark entstand. 2. Vom angeblichen Turniere und Tode Leopolds II. und vom Tummelplatze in Graz. 3. Steiermärkische Taufnamen. 4. Kreidfeuer. 5. Ueber den angeblichen „Herzogshof“ zu Brud a. d. Mur. 6. Ständereihen. 7. Wälsche Gäste. 8. Aus Wolfs Andreas von Steinach Familienchronik. 9. Eine steirische Landbesitzerin. 10. Unter uns. — Im zweiten Bande finden wir folgende Abhandlungen: 1. Steirische Enclaven in Friaul. 2. Was man von Steiermark im Mittelalter erzählte. 3. Prädicate. 4. Spielstätten. 5. Landproposen. 6. Buchdruckerndörfer. 7. Gültböfe. 8. Martin Zeiller. 9. Gnadengaben. 10. Ein Edelhof. Wir sind überzeugt, daß diese Bücher niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, dessen Sinn für geschichtliche und culturgeschichtliche Entwicklungsvorgänge, sowie für anmuthende Schreibweise und scharfsichtige Deutung und Verbindung des Geheimnisvollen und Feststehenden empfänglich ist. Die Schriftlittg.

durst. Und Huningers Gehöfte lag just an ihrem Kriegspfade. Den Namen nach, die er seinen Söhnen gegeben, mußte der bairische Mann grimmigen Zorn gegen die Unholde genährt haben: er nannte sie nämlich Huniwé, Huninfor, Huninleit und Hunintot. Alles Böse, das er den Feinden anwünschte, sollte schon aus diesen Namen wiederpiegeln: sie sollten der Söhne Lebensziel verkünden, und jeder Ruf neu es ihnen wecken. Gieng es darnach und erlebte der Alte das Jahr 955, dann hat wohl das Fünfsblatt in der großen Lechschlacht mitgeholfen, die Steppenreiter aus den Gefilden des Deutschen Reiches zu verjagen — auf Nimmerwiedersehen.

Aus dieser Sage erhellt, wie aus so vielen anderen Beispielen, daß unsere germanischen Altvordern ihre Kinder nicht willkürlich benannten, was, wie ebenfalls Zahn mittheilt, Hans Thurmaier von Abensberg, der „Vater der bairischen Geschichte“, folgendermaßen ausspricht: „Unsere Vorfahren haben viel auf Namen gehalten. Für sie lag darin ein Mitwirken der angerufenen Gottheit, ein Hinweis auf Glück und Lebensgang des Menschen. So unbesonnen, wie wir, giengen sie in der Wahl derselben nicht vor; sie überlegten sich wohl an acht Tage: denn was der Name des Kindes besagte, das sollte das Kind auch sein.“

Dies glaubten wir vorausschicken zu müssen, damit kein Zweifel darüber bestehe, daß überall dort, wo germanische Namen sich finden, auch Deutsche hausten und sesshaft waren. Zahn weist in seinem Werke auf die Bedeutung der germanischen Namen hin und führt eine Stelle aus Andrejens Werk „Die altdeutschen Personennamen“ an, aus der folgende Sätze mitgetheilt seien: „Die ursprünglichen Eigennamen des deutschen Volkes erfüllen einen großartigen, äußerlich aber verhältnismäßig kleinen Gedankenkreis; ihr durchaus ehrender Inhalt ist so ausnehmend kriegerisch, daß auch diejenigen Namen, welche nicht von Kampf handeln, sondern den Frieden tragen, an dem Hauptcharakter, welcher sie sämmtlich auszeichnet, theilzunehmen scheinen.“

Als die Hauptfundgrube für germanische Namen in Steiermark bezeichnet unser Autor das 12. Jahrhundert. Die Einwanderungen der Deutschen, und namentlich aus Baiern, geschahen allerdings bereits früher; aber für hier, meint er, müsse man sich doch an Documente halten, welche Namen nennen, und so alte fehlen. Unsere Fundgrube weist uns zuerst auf die einfachen Namen oder Stämme. In ihnen tritt das Ernste und Feierliche, das Kecke und Kräftige, und alles, woran ein kriegerisches Volk Gefallen findet, hervor; so in Adalo, Pato, Boto, Charl, Chrafto, Eber, Ekko, Enzo, Ernst, Gero, Grimmo, Gros, Manno, Muoto, Spijo, Scrotho, Snello, Walto und Wolfo; auf Würdigung des eigenen Besitzes weisen Hagino und Haimo, auf klugen Sinn Frodo und Huch. Bei Frauen athmen

Männerart Hitta und Sigun; zumeist aber spiegeln ihre Namen Liebe und Zärtlichkeit wie Chleina, Truta, Engila, Wuza, Gerna, Golda, Guta, Himeila, Lieba und Wunna. Damit ist, führt Zahn des Weiteren aus, wenn diese Dinge bisher fremd gewesen, einigermassen wohl schon klargethan, welcher Gedankengang in den Menschen von damals spielte. Da ist vor allem jener, daß der Knabe Mann werde (Manno), ein rechter Mann (Charl, welches Wort heute, gleichwie Paffe, sehr im Wert gesunken und zu Kerl geworden ist), ein Mann voll Kraft (Chrafto), gleich einem Eber, Bären oder Wolf (Ebur, Bero, Wolfo), aber von Charakter (Adalo), der wie ein Riese (Auto, Anzo), voll Muth (Muoto) in den Kampf geht, als Kämpfer (Pato), mit dem Helme bewehrt (Helmo, Grimmo), mit Speiß oder Speer gewaffnet (Gero, Spijo), das Streitgewühl sucht (Ernst), mit dem Schwerte (Ekko) die Feinde zerschneidet (Scrotho), und den Sieg erficht (Sigo), worauf man ihn zum Anführer (Walto, Boto) macht, auf dessen klugen Verstand (Frodo, Huch) sich das Volk verlassen kann. Nach der Zartheit der einfachen Namen der Frauen scheint es, als ob in deren Wahl der weibliche Theil der Familie maßgebend gesprochen hätte, bei den zusammengesetzten aber der männliche. Von diesen finden sich in der Steiermark u. a. folgende: Lantprecht, Lantfrid und Lantrat, Diotpato, Dietpold, Dietpram, Dietprant, Dietprecht, Dietger, Diethart, Diether, Dietmar, Dietram, Dietrat, Dietrich, Dietwein, Lintperth, Lintpold, Lintger, Volker, Volchmar, Volcholt, Volchrat; Frauennamen: Diotpurg, Diethilt, Lintgart, Lintpirg, Volchowint, Diemuot. Was ist aber etwa Sunekind? fragt Zahn. Dieser Name ist uns blos in einem Ortsnamen östlich der Kiegersburg erhalten, und heute nennen die Leute das Dörfchen Sanct Kind, eine Verfeinerung aus dem dialektischen Sonkind.

Wir wollen den Leser nicht mit der Aufzählung aller in der angezogenen Abhandlung enthaltenen germanischen Namen in Steiermark ermüden. Wer Lust hat, mag an dem genannten Orte selbst nachsehen, es wird ihn gewiß nicht gereuen. Unsere Absicht glauben wir jedoch erreicht und nachgewiesen zu haben, daß in der Steiermark bereits vor vielen Jahrhunderten Deutsche ansässig waren. Und wo sie hauptsächlich ihre Heimstätten hatten, erfahren wir aus der im Jahre 1493 erschienenen Nürnberger Chronik des Hartmann Schedel, die sich, soweit Steiermark in Betracht kommt, wörtlich mit der von Aeneas Silvius, dem späteren Papste Pius II., gegebenen Schilderung deckt. Dort heißt es: „Von Steyer einer Gegent Deutschlands. Steyer, etwen Valeria genant, stößt gegen dem Aufgang an Hungern, von Mitternacht Desterreich und gein (gegen) dem Nydergang und Mittertag Krain und Kernten ansehende. Dife Gegent ist auch pirgig, wievol die gegen dem Aufgang nit klaine Ebne hat. Trawn (Drau) und Mur, die berühmten zwen Fluß, befeuchtigen

## Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.

(58. Fortsetzung.)

Obwohl nun die geängstigte Stadt ganz gut befestigt und an der Kraft der Widerstandsfähigkeit einer mannhaften Bürgerchaft nicht zu zweifeln war, so hatte sich doch beim ersten Nahen der Mongolen in der Leitung der Vertheidigung allenthalben eine solche Rath- und Kopfloßigkeit kund gegeben und gerade die Herren vom Rathe, welche das größte Maul gehabt hatten, waren so kleinlaut geworden, daß die Vernünftigeren aus dem Bürger- und Gefellenstande, als die Brenner abgezogen waren, die Köpfe zusammensteckten und zu dem Schlusse kamen, — die Stadt müsse bei dem Mangel eines guten Feldherrn, wenn die Mongolen Ernst machten und zur Belagerung heranrückten, in die Hände dieser scheußlichen Feinde fallen.

Nicht geringen Schrecken erregte auch das Gerücht, daß der Rottmeister Weit Haje, auf dessen Einsicht und Tapferkeit die Bürger große Stücke gehalten, zu den Mongolen übergegangen sei. Er habe sich als Spion der Feinde in der Stadt Wien aufgehalten, habe sogar einen der Heiden, einen Häuptling, in die Stadt hereingeschmuggelt, in Weiberkleidern; habe mit demselben auf dem Stefansfriedhofe allerlei unchristliche Lasterung und heidnisches Zaubernwert getrieben, um von der Stadt Wien den Schutz Gottes und seiner Heiligen abwendig zu machen; in einer Kauferei, die deshalb mit den Schmiedegesellen am Karner-Point entstanden, habe er Einen derselben erschlagen und sei hierauf mit dem verkleideten Häuptlinge zur Karner-Lucken hinausgeritten, den Wache thnenden Bürgern zurufend, er sprengt ins tartarische Lager, um dem Groß-

mogul einen Besuch zu machen. Unsere Leser werden am besten beurtheilen, welche wahrhafte Thatfachen dieses seltsame Gerücht veranlaßt hatten.

Daß sich unter solchen Umständen die Stadt in fieberhafter Angst und Aufregung befand, läßt sich denken — und nur ein lichter Punkt erhellte das Dunkel und brachte Trost in die geängstigten Gemüther — es war die herrliche Waffenthat des streitbaren Friedrichs, sein ritterlicher Kampf mit den Mongolen auf dem rothen Hofe, welchen Dienstleute des Neudeggers, die zum Schotten-thore hereingekommen, dem aufhorchenden Volke erzählten, und die sofort weiter erzählt, vergrößert und ausgeschmückt, die Sache bald so darstellten, als ob der tapfere Herzog ganz allein die Gesamtmacht der Mongolen in die Flucht geschlagen hätte.

„Wär' er nur da, der Friedel“, seufzten die Weiber, „sie sollten wahrlich nicht in die Stadt hereinkommen — die gottverfluchten Heiden.“

Gegenüber dieser glänzenden Waffenthat erschien die Kopfloßigkeit und Verzagttheit der Herren auf dem Hohen Markte in einem umso übleren Lichte.

Dazu kam das rauhe unwirische Wesen des Usurpators Gunold Tagmannsdorfer, welcher den Bürgermeister terrorisierte und sich dergestalt hochmüthig benahm, daß der Stadtrichter Erasmus Jrrgang in offene Fehde mit ihm gerathen war und den Gehorsam weigerte.

Die Zwietracht gackte mit den Schlangenhaaren in den rathlosen Rathssaal.

Ein zweiter Feind trat im Innern auf — der Hunger. Die Bauersleute, welche fast tagtäglich jene hunderte von Wägen aus dem Thier- und Pflanzenreiche gebracht hatten,

welche der Wiener für sein sogar in jener Zeit berühmtes Ledermanl brauchte, waren unrlöglich ausgeblieben — denn sie hatten sich vor den Mongolen in die unzugänglichen Höhlen und undurchdringlichen Wälder der Gebirge geflüchtet, ihr Vieh mit sich nehmend. Die Wiener wagten sich nicht hinaus ins flache Land, wo man den mordlustigen Heiden oder den rachsüchtigen Waffengefährten des Herzogs in die Hände fallen mußte; herein kam nichts, als was einzelne Waghälse brachten, was aber für so viele Menschen nicht hinreichte, und so ward alsbald Schmalhaus Küchenmeister, so zwar, daß eine Gans, welche sonst fünf Pfennige gekostet hatte, bereits deren zehn kostete, ein Preis, worüber unsere jetzigen Hausfrauen ein Freuden-geschrei erheben würden, während die damaligen vor Entsetzen über solche Theuerung die Hände über den Kopf zusammenschlugen und den Untergang der Welt prophezeiten.

„Und das Alles kommt davon“, sagten die Weiber, „weil Ihr dem Herzog, Eurem von Gott eingesetzten Landesherren, den Gehorsam verweigert habt.“

Und die Männer giengen kopfhängerisch aus dem Hause und murrten über die Theuerung und Kriegsnoth, und wenn Herr Gunold Tagmannsdorfer auf seinem Rappen durch die Straßen ritt, so schallten ihm nicht mehr Lebehochrufe entgegen, wie sonst, sondern sein Auge traf auf finstere Blicke, auf drohend aufgeworfene Lippen und er fühlte wohl, daß es keine Segenswünsche waren, was diese Lippen murmelten.

Ein Spottlied aber machte in der Stadt die Runde, in dem folgendes Verslein vorkam:

Was wird aus dieser Hag?  
Wer kann es mir wohl sagen?  
Des Tagmannsdorfers Tag

dise Gegent. Die Mur fließt in die Traun, und die Traun in die Thonaw. Das Volk in den Stetten ist gewonlich teutsch, und das Pauernvolck herbißhalb der Traun windisch."

### Zur Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Wie bekannt, hat das Abgeordnetenhaus eine Regierungsvorlage genehmigt, in welcher zum Zwecke der Vornahme statistischer Erhebungen über die Verhältnisse der Privatbeamten ein Nachtragscredit zum Budget für 1896 im Betrage von 12.000 fl. in Anspruch genommen wird. Die Regierung rechtfertigt diesen Bedarf damit, daß das Ministerium des Innern zur Beurtheilung der Möglichkeit und der Modalitäten der von den Privatbeamten angestrebten Schaffung einer obligatorischen Pensionsversicherung zunächst ein entsprechendes statistisches Material, welches im Wege geeigneter Erhebungen geschafft werden müßte, benöthigt. Dieses statistische Material hätte insbesondere Aufschlüsse zu geben über die für diese Versicherung in Betracht kommende Gesamtzahl der zu versichernden Privatbeamten, ferner darüber, ob und in welchem Umfange durch bestehende Versorgungsanstalten dem von den Privatbeamten behaupteten Bedürfnisse nach Sicherung von Versorgungsansprüchen bereits gegenwärtig Rechnung getragen erscheint, und inwieweit diese bestehenden Einrichtungen die Gewähr für eine, gerechten Anforderungen entsprechende Versorgung zu bieten vermögen; überdies erscheinen statistische Daten über die persönlichen Verhältnisse der einzelnen in Betracht kommenden Personen und zwar insbesondere die für allfällige versicherungstechnische Berechnungen erforderlichen Geburtsdaten, sowie anderweitige zur Fixirung des vorläufig nicht klar feststehenden Begriffes „Privatbeamte“ dienliche Personalangaben erforderlich. Für diese Erhebungen ist ein von allen in Betracht kommenden Arbeitgebern auszufüllender „Fragebogen“, sowie eine von den einzelnen Privatbeamten auszufüllende „Personalzählkarte“ in Aussicht genommen. Der angesprochene Betrag von 12.000 fl. ist auf Grund sorgfältiger Schätzung veranschlagt und begreift die Kosten der Erhebung und Bearbeitung des gewonnenen statistischen Materials durch besondere Hilfskräfte in sich.

Eine neuerliche dies betreffende Interpellation im Abgeordnetenhaus am 3. Juni beantwortete der Ministerpräsident Graf Bardenheuer dahin, daß die Regierung der Invaliditäts- und Altersversorgung der Privatbeamten, sowie ihrer Witwen und Waisen ihre Aufmerksamkeit widme, und zur Ueberzeugung gelangte, daß eine Zwangsversicherung unter Beitragsleistung der Dienstgeber und Bediensteten, jedoch unter Ausschluß eines staatlichen Zuschusses oder gar einer Garantieleistung von weittragendem politischen Nutzen wäre. An die gesetzgeberische Arbeit könne jedoch erst geschritten werden, wenn die einschlägigen Verhältnisse klargestellt und zweckdienliche Daten herbeigeschafft worden seien. Die Regierung beschloß, über diese Verhältnisse specielle Erhebungen einzuleiten und die An gelegenheit ernstlich zu verfolgen.

Wollen wir dies als einen ersten, wenn auch kleinen Erfolg und insbesondere als einen offenkundigen Beweis dafür ansehen, daß die Regierung nicht nur Ernst macht, ihr Wort zu halten, sondern auch vor aller Welt die Berechtigung der Wünsche und Anforderungen der Privatbeamten anerkennt.

Ein Hauptverdienst an den bisherigen Erfolgen, welche die große Mehrheit der Privatbeamenschaft aufzuweisen hat, gebürt unstreitig dem „steiermärkischen Privatbeamten-Landesverband“ in Graz, dessen Gründung auf Anregung des gleichartigen Wiener Verbandes erfolgte und der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Interessen der Privatbeamten wahrzunehmen, unter der Mitglieder stete Fühlung zu pflegen und vor allem das allgemeine obligatorische Pensionsrecht der Privatbeamten anzustreben. Diesem neuen Vereine wird, mit Rücksicht auf den

hochwichtigen Zweck, den er verfolgt, bereits aus allen Gauen Steiermarks das größte Vertrauen entgegengebracht und der Anschluß an ihn ist allerorten ein ziemlich reger.

Bedauerlicherweise muß jedoch festgestellt werden, daß gerade in der zweitgrößten Stadt Steiermarks diesem humanitären Unternehmen von so weittragender Bedeutung bis jetzt mit einer Theilnahmslosigkeit begegnet wurde, die nicht nur befremdet, sondern für die interessierten Standesgenossen auch beschämend ist. Abgesehen von Einzelnen, die von dem Grundsätze „allzeit voran!“ befeelt, mit Freunden die sich bietende Gelegenheit ergriffen, durch den Beitritt zum Grazer Landesverband ihre Antheilnahme an dem ebenso großen als schwierigen Werke zu bekunden und ihr Scherflein zu seiner Förderung beizutragen, verhielt sich die Mehrheit der hiesigen Privatbeamten sehr zurückhaltend! — Ueber das „Warum“ möge jeder Einzelne der bisher „Zurückgebliebenen“ gewissenhaft sich selbst zur Rechenschaft ziehen; er wird bestimmt zur Ueberzeugung gelangen, daß er durch sein Verhalten nicht allein das gemeinsame Standesinteresse beeinträchtigt, sondern in erster Linie sein eigenes Ich schädigt! Muß doch jeder Berufsgenosse von dem Wunsche befeelt sein, nach jahrelanger, ununterbrochen angestrebter Thätigkeit für den Fall der Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit seine Existenz gesichert zu wissen, schon gar aber, wenn Familie vorhanden, und die Mehrzahl, wie es die heutigen Einkommenverhältnisse meist mit sich bringen, trotz der bescheidensten Ansprüche nicht in der Lage ist, Ersparnisse für die Zukunft zu machen. Tritt da nicht an jeden umso dringender die Pflicht heran, einer so ersten und hochwichtigen Angelegenheit, wie die in Rede stehende, seine vollste Aufmerksamkeit zu widmen und nach Kräften zur Erreichung des angestrebten Zieles mitzuwirken?

Wie schon erwähnt, hat die Regierung der Pensionsfrage der Privatbeamten bereits einiges Interesse gewidmet; damit aber nach diesem kurzen Schritte vorwärts der Gang der Dinge nicht, wie es so häufig vorkommt, auf lange, vielleicht auf unabsehbare Zeit unterbrochen werde, ist es unbedingt nothwendig, daß sich die gesamte Privatbeamenschaft der Monarchie organisiere, d. h. ein allgemeiner Anschluß an die zu diesem Zwecke bereits ins Leben getretenen Provinz-Körperschaften oder an deren Zweige raschest stattfinde.

Außer dem bereits besprochenen Programm dieses Vereines wird es insbesondere zu seiner Aufgabe gehören, die von der Regierung in Aussicht genommenen Vorkehrungen auf das Aufmerksamste zu verfolgen und mit allen gesetzlichen Mitteln, allenfalls auf parlamentarischem Wege dafür zu sorgen, daß bei den gesetzgeberischen Arbeiten und Vorarbeiten nicht der bei uns in Oesterreich so sehr beliebte „Amtschimmel“, sondern ein „Vollblut“ scharferer Gangart geritten werde, auf daß einem ganz ansehnlichen Bevölkerungstheil der Monarchie, den „Intelligenzarbeitern“ — wie den andern, die bei gleicher, wenn nicht geringerer Leistung infolge ihres einmüthigen Zusammengehens schon längst mehr erreicht haben — endlich auch einmal ihr Recht werde!

Mitglieder des steiermärkischen Landesverbandes in Graz können Privatbeamte aller Kategorien Steiermarks werden; damit aber jedem, auch dem minder gut gestellten, wie auch dem außerhalb Graz wohnenden und thätigen Berufsgenossen die Theilnahme an dieser Interessenvertretung ermöglicht werde, wurde in der Voraußsetzung eines allgemeinen Anschlusses der Mitgliederbeitrag auf das Geringste und zwar auf 2 Kronen für das Jahr nebst einer einmaligen Einschreibgebühr von 1 Krone festgesetzt und bestimmt, daß aus den größeren Kreisen auswärtiger Mitglieder auf ihren Vorschlag correspondierende Mitglieder ernannt werden, welche als Berichterstatter zwischen ihnen und dem Verbandsauschusse und umgekehrt zu dienen haben.

Unter wiederholtem Hinweis auf die ganz bedeutende

Wichtigkeit, welche der Erlangung des Pensionsrechtes für Privatbeamte beizumessen ist, erscheint es dringend geboten, daß die ganze Privatbeamenschaft, insbesondere die Marburgs, nunmehr eine strammere Thätigkeit entfalte und sich vollzählig dem Grazer Landesverbande anschliesse, eingedenk dessen, daß zielbewusstes, einmüthiges Zusammengehen, allgemeine Thätigkeit und ein gewisser Grad von Selbstverleugnung, welcher befähigt, das Eigeninteresse mit dem der Gesamtheit zu verfolgen oder gar es dem letzteren unterzuordnen, Grundbedingungen für jeden wirtschaftlichen Erfolg sind.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. Juni. In der heutigen Sitzung wurden mehrere Dringlichkeitsanträge eingebracht wegen Nothstandsanleihen.

Ag. Kaiser und Hoffmann v. Wellenholz stellten den Dringlichkeitsantrag, daß die bereits oft geordnete Vorlage über das Heimfallrecht des Staates bei unbehobenen Gewinften noch in dieser Tagung einzubringen sei.

Abg. Hauck interpellirte den Justizminister über die Verhältnisse bei der Komotauer Sparcasse.

Abg. Steinwender interpellirte wegen der Mißhandlung des Schriftleiters der „N. N.“ in Villach durch Officiere und fragte, was der Landesverteidigungsminister vorzusehen gedenke, damit solche Sachen nicht mehr vorkämen.

Abg. Hauck interpellirte wegen des Verbotes einer beabsichtigten Versammlung der Wiener Hochschüler.

Abg. Lueger erinnerte daran, auf eine Neußerung des Präsidenten in der letzten Sitzung zurückkommend, daß nach der Geschäftsordnung sich kein Mitglied des Hauses im Saale der Abstimmung enthalten dürfe, demnach bleibt kein anderes Mittel, als den Saal zu verlassen, wenn sich ein Abgeordneter der Abstimmung enthalten will. Redner fragte, ob der Präsident nicht der Meinung sei, daß Diejenigen zu rügen seien, die bei den Sitzungen nicht anwesend sind — es waren dies 260 — und nicht Diejenigen, die pflichtgemäß anwesend waren, aber den Saal verlassen mußten, weil sie nicht abstimmen wollten.

Der Präsident erklärte, daß er mit seiner Bemerkung die Abstimmung nicht kritisieren, sondern nur darauf habe verweisen wollen, daß der Zweck der Entfernung nicht war, sich der Abstimmung zu enthalten, sondern nur die Beschlussfähigkeit des Hauses zu erzwingen.

Abg. Geymann und Steiner: Weil wir nicht wollen, daß wichtige Vorlagen vor leeren Häusern beraten werden.

Das Haus gieng dann zur Tagesordnung über. Das Patentgesetz wurde in 3. Lesung angenommen und an die Verathung des Localbahngesetzes gegangen. Der Präsident ersuchte die Redner, sich kurz zu fassen, weil keine Abend-sitzung stattfinden könne.

### Das ungarische Parlament vor dem Kaiserpaare.

Am letzten Montag empfing unser Kaiserpaar das ungarische Parlament. Auf eine Ansprache des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Desider v. Szilagy, erwiderte der Monarch u. a. folgendes:

„Aber auch dahin weist uns die Geschichte, daß das Land dankbar jener Nachbarn und Nationen gedenken möge, die demselben mit Bereitwilligkeit hilfreich beistanden, namentlich als es um die Befreiung von der mehr als hundertjährigen Fremdherrschaft kämpfte, und daß es auch jener Nachbarn gedenke, mit denen es das wechselnde Geschick, sowie die Weisheit unserer Vorfahren verbunden hat, und mit welchen vereint jene Monarchie begründet wurde, deren Bestand an diesem Orte sich in Europa als

Hat keinen Feind erschlagen;  
Wollt nicht der Friedel wader stan,  
Wir sollten all zugrunde gan.

Hier war also des Herzogs, den man vor wenigen Wochen noch in Lied und Reim verspottet hatte, bereits in allen Ehren als eines Retters und Schirmers der Stadt gedacht. Sonderbarerweise war der Verfasser des Liedleins niemand anderer als unser alter, aber seit Langem uns aus dem Gesichte gekommener Freund, der Minnesänger Paltram Rosenlech, welcher bei dem Umschlage der Volksstimmung zu Ungunsten des Wiener Rathes und zu Gunsten des Herzogs, es für gut befunden hatte, auch seine Leier unzustimmen, und ein Loblied auf den zu singen, den er noch vor Kurzem verhöhnt hatte.

Inzwischen kam die Nachricht, daß das Hauptheer der Mongolen in Ungarn Halt gemacht habe und nur ein Heer von etwa 30.000 Mann gegen die Leitha heranzühe, wo es in der Ebene um Neustadt zum Kampfe kommen werde.

Es fanden sich in Wien herzhaftere Männer, welche heimlich aus der Stadt entwichen und nach der Neustadt eilten, um dem streitbaren Babenberger zum Kampfe mit den Feinden der Christenheit ihren tapferen Arm zu bringen.

Wir führen die Leser nun in den Rathssaal der alten Stadt Wien und zeigen ihnen, wie dort des Rathes gepflogen wurde, verwarren uns aber dagegen, daß diese Schilderung einer Gemeinderaths-sitzung vor mehr als sechshundert Jahren etwa eine Verhöhnung auf ein jetziges Plenum im Rathshaus sein soll.

Der Bürgermeister, wir meinen den vom Jahre 1243, hatte mit bedenklicher Miene die Sitzung eröffnet mit den

schlichten Worten: „Im Namen Gottes, ehrenfeste Herren — der Rath ist offen.“

Es erhob sich nun der Stadtrichter Erasmus Irngang und schilderte in gar beweglichen Worten den Zustand der geängstigten Stadt, welche im Falle, als die Mongolen siegten, die ganze Wuth dieser barbarischen Utholde und mordbrennerischen Heiden auszuhalten haben würde, während andererseits, wenn es dem Herzoge Friedrich gelänge, die Feinde aus dem Lande zu jagen, er mit Zug und Recht doppelte Rache an jener Stadt nehmen würde, welche ihn nicht nur zur Zeit der Mongolen-Noth im Stiche gelassen, sondern sich obendrein in offener Rebellion gegen ihren rechtmäßigen Landesherren befunden habe. — Mit bekümmertem Antlitz hörten die Väter der Stadt des Irrganges wohlgelesene Rede; es erhob sich aber Gunold Tagmannsdorfer und antwortete darauf, wie folgt:

„Also hätten wir all' das, was wir gethan, nur deshalb unternommen, um dem bösen Friedel, dem Land-schaden und Münzverderber, dem Leuteplager und Dirnen-jäger, hinterdrein zu Füßen zu kriechen und zu winseln wie ein geprügelter Hund. Wer bürgt Euch dafür, daß er Eure Unterwerfung annimmt? Geht doch hinaus nach Neustadt, barfuß und im Büßerhemd, mit dem Strick um den Hals wie die Signoria von Mailand, macht ihm die Freude, Wiens Bürger vor sich auf den Knien zu sehen, damit er Euch dann wie Hunde mit dem Fuße wegstoßt und Euch den Kopf vor die Füße legen läßt. Laßt ihn nur ein in die Thore und der böse Friedel wird zu Wien hausen, wie in einer eroberten Stadt, ärger als die Mongolen, die mit ihren Rösslein Wall und Graben wahrhaftig nicht überspringen werden, zumal, wenn auf der Mauer keine Hasenherzen stehen, muthige Männer, denen

die Ehre der freien und unabhängigen Reichsstadt Wien am Herzen liegt.“

Der jüngere Theil der Versammlung richtete den Kopf wieder empor bei des Tagmannsdorfers zündenden Rede — allein die weißhaarigen Mitglieder der Versammlung schüttelten die Häupter und Gunolds eigener Vater, der alte Tagmannsdorfer, war es, der erwiderte:

„Halt' mein Sohn, und bedenke, daß Dein eigen Wohl und Wehe nicht über das von Tausenden gestellt werden darf. Du bist des Herzogs landverruferer Gegner und ich nicht minder, allein das darf hier nicht in Anschlag kommen. Es handelt sich, das zu finden, was der ganzen Stadt Wien zu Nutz' und Frommen gereicht, nicht um das, was uns allein frommt.“

„Die Tagmannsdorfer sind nicht die Herren der Stadt“, warf der Stadtrichter ein.

„Zur Sache“, maßte der Bürgermeister.

„Aber hinter uns steht die Gewalt des Volkes“, brauste Gunold auf, „wenn wir auch nicht die Herren der Stadt sind, so hängt der Bürger doch an unseres Hauses Namen und das Volk hält größere Stücke auf die Tagmannsdorfer als auf den bösen Friedel und seinen Anhang.“ — Allein, wie als Antwort auf die stolze trotzig Rede erhob sich plötzlich unter den offenen Fenstern des Rathssaales ein Gefang, richtiger ein Gebrüll von viel hundert Stimmen — es war das Volk, welches sich auf dem Schrammenplatz zusammengedrängt hatte und den Rathsherrn in die Ohren sang:

Des Tagmannsdorfers Tag  
Hat keinen Feind erschlagen,  
Wollt nicht der Friedel wader stan,  
Wir sollten all' zugrunde gan.  
(Fortsetzung folgt.)

eine Nothwendigkeit darstellt, welche ich von meinen Vorfahren ererbte, und die meinen Nachkommen unverletzt zu erhalten meine heilige Pflicht und mein Wille ist, wie dies auch das eigene Interesse der beiden Staaten erfordert.

Es ist deshalb mein innigster Wunsch, daß das Gefühl für diesen Verband nicht nur nicht erschüttert werde, sondern stets unverletzt fortbestehe, daß diese Empfindung sowie die Sympathie der Angehörigen beider Staaten der Monarchie eine gegenseitige sei und gegenseitig zugleich das Bewußtsein, daß aus dieser Zusammengehörigkeit nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten für beide Theile erwachsen, wie dies sowohl die pragmatische Sanction, als auch die in Folge derselben geschaffene gegenwärtige staatsrechtliche Grundlage weise anordnet, auf welcher Grundlage die ganze Monarchie und namentlich mein geliebtes Königreich Ungarn in so erfreulicher Weise sich entwickelte und aufblühte, ohne daß dadurch die unabweichlich festzuhaltende Einheit des ungarischen Staates und der ungarischen politischen Nation, die Entwicklung der verschiedenen Nationalitäten, bei Wahrung der staatlichen Einheit und Achtung der Gesetze, sowie das durch die Geschichte und die Gesetze geheiligte Verhältnis gefährdet würde, welches Ungarn mit seinen Neuländern unter Aufrechthaltung der eigenen autonomen Rechte derselben verbindet.

### Eine antisemitische Kundgebung?

In der letzten Ausgabe unseres Blattes berichteten wir von dem Versuche der Wiener Judenpresse, die antiliberalen Partei durch die Kunde zu vernadern, die Antisemiten hätten, als der Bürgermeister Strobach und die Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Lueger und Dr. Neumayer am Trohnhilfsmarkt die Stephanskirche nach dem Kaiser und den Erzherzogen verlassen, eine entscheidene Demonstration veranstaltet. Die „Neue Fr. Presse“, welche diese angebliche Kundgebung in denunciatorischer Absicht aufbaute, mußte zwei Berichtigungen, eine vom Bürgermeister Strobach und eine von Dr. Lueger, veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß ihre Mittheilungen ganz aus der Luft gegriffen waren. Ja, die Wahrheitsliebe dieser Presse!

### Aus den Delegationen.

Am 9. d. sprach sich der Minister des Auswärtigen Amtes, Graf Soluchowski, im Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation über die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den anderen Mächten und über die Lage aus. Der Minister wies auf die Gefahren für den europäischen Frieden infolge der vorjährigen macedonischen Wirren und der Vorgänge in Kleinasien und betonte, daß dem Anstöße der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Friedensliebe der Mächte die Erhaltung des Friedens zu danken sei. Ueber das Bündnis mit dem Deutschen Reich äußerte sich der Minister u. a. folgendermaßen: „Unser Verhältnis zu Deutschland ist fester, denn je. Wir empfinden gegenseitig das Bedürfnis, hinsichtlich aller das internationale Gebiet berührenden Fragen in steter Fühlung zu bleiben, und infolge der Uebereinstimmung mit dem deutschen Cabinet trachten wir den Aufgaben gerecht zu werden, die sich der Dreieind vorgezeichnet hat.“

„Ebenso intim und vertrauensvoll“, erklärte Graf Soluchowski, „ist unser Verhältnis mit Italien.“ Die Beziehungen zu Rumänien seien gleichfalls die allerbesten und erfreulichsten. Bei weitem nicht so zufriedenstellend sei die Lage in Serbien. Was Bulgarien anlangt, ließen die inneren Verhältnisse manches zu wünschen übrig; die österreichisch-ungarische Regierung sei indessen überzeugt, daß das Fürstenthum die Sympathien Oesterreich-Ungarns rechtfertigen werde. Mit Rußland, Frankreich und England seien die Beziehungen nach wie vor gleich erfreulich.

### Das Volksfest auf dem Chodynafelde.

Die „Ross. Zeitung“ erhält von ihrem Moskauer Krönungsberichterstatter folgende anschauliche Schilderung des Volksfestes auf dem Chodynafelde und des sich dabei zugetragenem entsetzlichen Unglückes.

„Ein Ereignis, so grauenvoll und fürchterlich, wie nicht einmal der Brand des Ringtheaters in Wien und der Komischen Oper in Paris, hat heute (30. Mai) seine finsternen Schatten über den heitern Glanz der Krönungszeit geworfen. Ein Ereignis, das — so müßte jeder natürliche Mensch annehmen — die Fortsetzung der Festlichkeiten, die Ausföhrung des ganzen Programms der noch folgenden Moskauer Kaiserstage unmöglich machen, alle die farbigen Banner und Decorationen mit Trauerfloren umhüllen lassen, und alle Herzen in Jammer und Gram versenken müßte. Aber es ist natürlich an eine derartige Einstellung der Hofballe und Banketts um dieser Katastrophe willen nicht zu denken. Als neulich ein österreichischer Erzherzog starb, wurde das angelegte Ballfest auf der österreichischen Botschaft abgesetzt, und daß es geschehen müsse, galt bei der ganzen vornehmen Gesellschaft als selbstverständlich. Seit heute Morgen führen die Wagen der Sanitätsbehörden und der Feuerwehr unausgesetzt die schaudervollen Lasten der blutümpften Leichen erschlagener, ersticker, zertretener, zerstampfter, zerrissener Weiber, Männer und Kinder mit den gleich Spänen zerknickten Gliedern, die man aus der Verhüllung über die Wagenränder herabhängen und neben den Rädern schlentern sieht, vom Chodynafelde, auf dem noch immer Haufen von ebenso Zugerichteten liegen, zur Stadt herein. Aber die Gesellschaft und der Hof tanzen und bankettieren

### Ein slovenisches Heldenstücklein.

Den Geist, der die Slovenenführer bejeelt, kennen die untersteirischen Deutschen schon zu Genüge, die mit deutscher Bildung groß gewordenen wendischen Herren sorgen jedoch von Zeit zu Zeit für kleine Ueberraschungen, damit ihr Talent nicht in Vergessenheit gerathe. Am vergangenen Montag verübten sie denn wiederum einmal in der Cillier Bezirksvertretung ein Heldenstücklein, welches mit parlamentarischen Ausdrücken nach Gebühr nicht gekennzeichnet werden kann. Der Obmann der Bezirksvertretung, Advocat Dr. Serneec, gab nämlich zu Beginn der Sitzung in slovenischer Sprache den Gefühlen des Beileides über das Hinscheiden des Erzherzogs Karl Ludwig und — des Obmann-Stellvertreters der Bezirksvertretung, Hausenbichler's, Ausdruck, und da sich die drei deutschen Mitglieder nicht von ihren Sitzen erhoben, so wies Dr. Gregorec mit dem Finger auf sie und sagte: „Da schaut her, die Deutschen stehen nicht einmal auf!“ Dann verlangte er das Wort und stellte den Antrag, das „unloyale Benehmen der Deutschen sei zu Protokoll zu nehmen.“

Der Bürgermeister-Stellvertreter von Cilli, Herr Julius Rakusch, richtete an den Obmann die Anfrage, ob er seine Worte (wie das meist geschieht) nicht in deutscher Sprache zu wiederholen gedente. Dr. Serneec entgegnete, er spreche deutsch „nur nach Bedarf“. Herr Rakusch gab darauf die Erklärung ab, daß die Deutschen Cillis unter den Ersten waren, die ihre Gefühle nach dem Hingange des Erzherzogs Karl Ludwig in entsprechender Weise zum Ausdruck brachten. — Dadurch war die Absicht der wendischen Häuptlinge, die Deutschen zu vernadern, gründlich vereitelt. Kann aber eine solche Kampfesweise nochständig genant werden? Gewahrt ein Benehmen wie das des ehrenwerten Dr. Gregorec nicht — allein, wozu sich ereisern! Dieser würdige Herr und seine Gefinnungsgenossen sind ja längst gerichtet und in guter Gesellschaft nennt man ihre Namen nicht gerne.

### Die südslawische Einheit.

Der „N. Ztg.“ wird aus Sofia geschrieben: „Bratski list dwadessel stolinki!“ schreiben die Zeitungsjungen aus vollem Halse, Bruderblatt! 20 Centimes!“ und rufen durch die Straßen. Eine Zeitung gedruckt in blauen metallisch glänzenden Buchstaben liegt vor uns, das „Bruderblatt“. „Feiertagsausgabe, einzige Nummer gewidmet den slawischen Fürsten Car Nikolaus II., König Alexander I., Fürst Nikita I. Erinnerungsblatt des Besuches der serbischen Brüder in Sofia!“, also lautet der Titel. Als wegweisender Fingerzeig für die Gedanken und die Bestrebungen, die heute das Südslaventhum beherrschen, ist dieses merkwürdige Blatt beachtenswert. Es ist der slawischen Einheit geweiht und bringt in russischer, serbischer, bulgarischer, kroatischer und tschechischer Sprache Aufsätze voll Wärme, um diese Einheit, die in Sofia zur Wirklichkeit geworden sein soll, zu verherrlichen.

Der Gedanke, ein solches Erinnerungszeichen zu stiften, tauchte während eines der vielen Brunknahl auf, die hier den serbischen Besuchern geboten wurden. Man muß anerkennen, daß die Verfasser der Aufsätze ihrer Aufgabe, zu den Herzen ihrer Landsleute zu sprechen und Einigkeit zu predigen, ohne in allgemeinen abgenutzten Redensarten zu schwelgen, vortrefflich und taktvoll nachgekommen sind. Neben rein praktischen Erwägungen der Politik, klingt auch der warme, volle Ton überzeugter unzufriedener Idealisten, die dem Gedanken der „Einigkeit“ der Südslaven und der Slaven überhaupt eine Form geben, deren Ausguß in Wirklichkeit die Zerstörung von vielem heute Bestehenden vorangehen müßte. „Hannoverer und Baiern“, sagt einer der Verfasser, „sind von einander mehr verschieden, als Serben und Bulgaren — und doch

heute Abend darum sicher nicht weniger entzückt von dem ihnen bereiteten Zaubersfest beim französischen Krönungsgedanten. Die draußen edrückt und zertretenen 1300—1500 Unglücklichen (es sind gegen 2700. D. Schrifttg.) sind ja nur armes Lumpengefindel, die Geringsten des Volkes, die von der Erwartung der begehrendsten Freuden eines auch einmal für sie, für alle kleinen und kleinsten Leute, die von der Noth und Last des sonnenlosen Daseins wund gedrückt, geschundenen und zermürbten Existenzen, veranstalteten Festes hinausgetrieben wurden und statt dessen den qual- und schaudervollsten Tod fanden. Hat doch auch ihren vor letzterem glücklich bewahrt gebliebenen Genossen das Schicksal dieser Opfer die Lust an dem Fest kaum für 1 Stunde zu verderben vermocht. Sie tanzen und singen hundert Schritt von den Leichenhaufen!

Die drei Nummern im Festprogramm des heutigen Tages waren: das große Volksfest auf dem Chodynafelde; das Wahl, welches der Kaiser den Aeltesten und Abgeordneten der Bauernschaften des ganzen Reiches im Petrowskypalast, jenem Felde gegenüber, gab; und der Ball auf der französischen Botschaft. An das auf jenem unabsehbaren weiten Ager eine Stunde Weges vom Triumphthor und dem Smolensker-Bahnhof vor dreizehn Jahren in der Woche der Krönung Alexanders III. veranstaltete ähnliche Volksfest knüpften sich für mich so heitere Erinnerungen, daß ich mich aufrichtig der Aussicht freute, die damals mit so vielem Vergnügen beobachteten, so herzlich belachten Scenen des russischen Volkslebens sich noch einmal, wohl in wenig veränderter Form abspielen zu sehen. Meinen befreundeten deutschen Kollegen, die die Moskauer Krönungstage zum erstenmal erlebten, schilderte ich die Vorgänge dieses Festes und

haben sie sich im Rahmen eines einigen Deutschlands zusammengefunden.

Es ist erfreulich, das Lob der deutschen Einheit aus slawischem Munde zu vernehmen, wenn auch der Vergleich zwischen Hannoverern-Baiern und Serben-Bulgaren nicht zutrifft. Deutschland seinerseits kann eine Einigung der Montenegriner, Serben und Bulgaren ohne Herzflopfen ebenfalls mit guten Wünschen begleiten. Aber — wer einen Eierkuchen backen will, muß Eier zerbrechen. Mehrere der erlauchten Zeitgenossen, denen das „Bruderblatt“ gewidmet, würden überflüssig werden, wenn der südslawische Eierkuchen gebacken werden soll. Ein südslawischer Bundesstaat mit einem primus inter pares an der Spitze ist leichter zu verwirklichen, aber schwerer aufrecht zu erhalten. Möglich, daß ein gemeinsamer Kampf der Südslaven gegen die Türkei die Sonderfucht auf dem Balkan hinwegschmilzt, wie sie 1870 in dem Kampfe gegen Frankreich aus den deutschen Herzen entschwand. Ein bulgarischer Zeitungsmann deutet dies leise an, indem er von der Morgenröthe eines großen Tages spricht, der Beweise der Einigkeit geben werde. Der Verfasser ist ein Vertreter der Regierung und vielleicht hat er ein Recht, so zu schreiben. Bulgariens Staatsmänner aus Stambulows Schule träumten von einem Bündnis mit Rumänien, von einem seltsamen Bunde mit der Türkei, in dem Bulgarien der empfangende, die Türkei der gebende Theil sein sollte. Nichts davon wurde verwirklicht, vielleicht haben die neuen Männer in Bulgarien mit ihren Bündnis- und Einheitsgedanken mehr Glück.

### Ein Bombenanfall.

Aus Barcelona wurde unterm 8. d. berichtet, daß am Abende des Vortages eine Bombe in dem Augenblicke barst, als eine Procession die Kirche Santa Maria betrat. Die Angst und der Schrecken im Augenblicke der Explosion sind unbeschreiblich. Rufe des Entsetzens wurden von Tausenden ausgestoßen und Alles stob auseinander. 40 Verwundete, fast alle schrecklich verstümmelt, wälzten sich unter Wehgeschrei auf dem Boden. Als Hilfe kam, erblickte man zuerst den Leichnam eines ärmlich gekleideten Greises, neben ihm den eines Arbeiters mit vollständig zertrümmertem Schädel, und unweit davon lag eine junge Mutter, die den Tod ihres fünfjährigen Kindes beklagte, das sie noch in den Armen hielt. An der Schwelle eines Ladens lag ein Mann mit aufgerissener Brust. Acht Menschen sollen augenblicklich getödtet worden sein. Die Polizei stellte sofort Nachforschungen an, allein es konnte nicht ermittelt werden, ob die Bombe geschleudert worden war, oder barst, als die Füße der Processionstheilnehmer sie berührten. Verdächtige Anarchisten wurden verhaftet, andere werden streng überwacht.

### Tagesneuigkeiten.

(Eine Braut mit 20 Strumpfbändern.) In Neu-Jersey, Amerika, gab es kürzlich eine großartige Hochzeit. Die Braut wurde dabei die freiwillige Märtyrerin eines Aberglaubens, den Bräute und Brautjungfern schon seit Generationen gehegt hatten. Welches Mädchen immer ein Strumpfband erhält, sagt man, das eine Braut an ihrem Hochzeitstage getragen, wird selbst noch vor Jahresfrist glückliche Braut sein. Der gedachten Hochzeit nur wohnten auch „Brautmädchen“ bei, wie man in Amerika sagt, und etwa ein Duzend anderer Mädchen. Das Verlangen nach Brautstrumpfbändern war deshalb ein sehr großes. Die ebenso gutherzige wie rasch entschlossene Braut fand jedoch einen Ausweg, indem sie sich fragte, ob sie nicht ebenso gut ein Duzend als ein Paar Strumpfbänder tragen könne. So kam es denn, daß die Braut am Hochzeitstage nicht weniger als 20 Strumpfbänder trug und so in der Lage war, 20 ihrer Freundinnen damit zu beglücken. Die sehr kostbaren und hübsch ausgestatteten

versicherte ihnen, daß uns dort ein Schauspiel bevorstände, so einzig in seiner Art, wie mir etwa der neuliche Einzug und die Krönung des Kaiserpaars es in ihrer so ganz entgegengesetzten Art gewesen seien.

Das Programm des Festes war das gleiche wie damals. Alles Volk von Moskau und der Umgegend war eingeladen, sich dort einzufinden, wo von zehn Uhr morgens ab ihm mannigfache Belustigungen, Circus- und Theateraufführungen, Sängerkhorconcerte, Seiltänzerkünste, Caroussells, Schaukeln u. s. w. unentgeltlich geboten wurden. Außerdem sollten die 400.000 zuerst Gekommenen noch eine kaiserliche Gabe zur Erinnerung an das Fest in Empfang nehmen: einen weiß emaillierten, mit einfachen Ornamenten, dem Kaiseradler und dem kaiserlichen Monogramme decorierten Blechbecher, eine kleine harte Wurst, ein Stück marzipanartigen waffelförmigen Honigkuchens, eine mit wenigen Hasel- und Wallnüssen, Backpflaumen und Bonbons gefüllte Papierbüte, einen zwei Blättchen starken Führer durch die Festwiese mit dem Doppeladler auf dem Titelblatt. Alle diese Herrlichkeiten, im Werte von etwa 60—80 Kopfen, waren in ein baumvolles, illustriertes Taschentuch eingeschlagen, wie es in vielen Millionen Exemplaren für Volk und Heer fabriciert worden ist, bedruckt mit einer roh gezeichneten Hauptansicht des Kreml, von einem Lorbeer- und einem Eichenzweig eingefasst, mit einem Reichsadler in jeder Ecke und einer Borte aus Blätterornamenten. Um die köstlichen Gaben nun auch ganz sicher und zuerst zu erhalten, waren Zweihunderttausend schon am geistigen Abend hinausgepölkert und hatten die laue Nacht auf dem Felde selbst zugebracht. Dort standen zwei lange Reihen von neben einander gerichteten, vorn, mit starken schmalen Planken vergitterten

Bänder waren so angebracht, daß auf jedem Fuße vom Knie abwärts bis nahe zur Ferse zehn verschiedene „garters“ sich befanden. Als die Braut nach der Trauungszeremonie ihre Toilette wechselte, verursachte die Vertheilung der schönen Bänder unter den lebigen Damen die freudigste Ueberrauschung und die lebhafteste Genugthuung.

„Eine Zeitung redigieren“, sagt ein amerikanisches Blatt, „ist wirklich nichts Angenehmes. Wenn wir einen Wis veröffentlichten, so sagen die Leute, daß es in unserem Oberstübchen spukt. Wenn wir es nicht thun, so heißt es, wir sind trocken wie Schweinsleder. Bringen wir Originals, so wirft man uns vor, wir brächten nicht genug Auswahl. Geben wir Auswahl, so lautet die Anklage, wir lebten von Diebstahl und seien faul. Sagen wir jemand unsere Meinung, so sind wir parteiisch. Wenn wir den Damen etwas Hübsches sagen, so werden die Männer eifersüchtig. Bleiben wir in unserem Redactions-Local, so sind wir zu stolz, uns mit „der gewöhnlichen Herde“ abzugeben. Sieht man uns auf der Straße, so passen wir auf unser Geschäft nicht auf. Tragen wir billige Kleidung, so geht unsere Zeitung nicht, tragen wir gute, so bleiben wir die Rechnung schuldig. Was sollen wir nun eigentlich thun?“

(General-Strike in Neunkirchen.) Gegen 3000 Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern sind in einer Stadt nahe bei Wien brodblos geworden, und warum? Weil es den Eigenthümern und Leitern der betreffenden Fabriken an Ein- und Rücksicht mangelte, um das Entstehen des Ausstandes zu verhindern! Statt sich vorzuhalten, daß Fabrikant und Arbeiter auf einander angewiesen sind, sowie daß nur ein befriedigter Arbeiter mit Lust und Liebe und somit zum Vortheile des Fabrikanten arbeitet, trennten die Neunkirchner ihre Interessen von jenen ihrer Hilfskräfte, so wie dies leider meistens bei derlei Anlässen der Fall ist. Ein trauriger Beweis, wie gehässig gegen die Strikenden vorgegangen ward, ist der Umstand, daß sofort, ohne die Einleitung von Unterhandlungen abzuwarten, an die Delogierung jener Arbeiter geschritten wurde, welche das Unglück hatten, auch noch in den Häusern der Fabrikanten zu wohnen. Brodblos und obdachlos — so stehen nun Viele da. Die Fabrikanten schlossen einen Ring und weigern sich, irgendwie nachzugeben. Von einem Dazwischentreten der Statthaltereie oder gar des Ministeriums hat man noch nichts gehört — wird wieder so lange gewartet werden, bis auch dort Blut fließt? Man sollte doch glauben, daß die Existenz von Tausenden von Landeskindern einer Reise nach Neunkirchen wert wäre.

(Die Cholera in Alexandrien.) Die Berichte der aus Alexandrien ankommenden Flüchtlinge lauten, wie man aus Triest telegraphiert, äußerst alarmierend. Die Seuche nimmt fortwährend an Ausdehnung zu, in Alexandrien und Kairo verzeichnet man fast täglich 300 Fälle, von welchen mindestens zwei Drittel mit Tod ausgehen.

(Die Rache des verschmähten Liebhabers.) Der „Nemzet“ meldet aus Leutschau: Der Lieutenant Schindler der hiesigen Garnison erschöß ein 16jähriges Mädchen, die Tochter eines Großgrundbesizers, durchs Fenster und dann sich selbst. Beide sind todt. Die Ursache der unseligen That war die Weigerung des Mädchens, ein Bouquet anzunehmen.

„Eliques und Wissenschaft.“ Unter diesem Titel beginnt in Nr. 23 der Wiener Wochenschrift „Neue Revue (L. Wallnerstraße 9) eine sehr interessante Artikelserie aus der Feder des bekannten Gelehrten Professor Adamkiewicz. Der Verfasser erzählt darin die Leidensgeschichte einer wissenschaftlichen Entdeckung in Oesterreich. Prof. Adamkiewicz, der bekanntlich vor einigen Jahren mit einer Auffsehen erregenden neuen Theorie über Wesen und Behandlung der Krebskrankheiten hervortrat, schildert in eingehender Weise, wie er vom Unterrichtsministerium nach Wien berufen wurde, um hier für seine Arbeiten reiches klinisches Material zu erhalten, und wie nun eine einfluss-

reiche Professoren-Clique seine Bestrebungen zu vereiteln und ihn aus dem akademischen Leben hinauszuekeln verstand. Die von ihm mitgetheilten Thatsachen sind so auffälliger Natur, daß sie nicht nur die Oeffentlichkeit in hohem Maße erregen, sondern wohl auch competente Kreise zu irgend einer Remedur veranlassen dürften.

### Eigen-Berichte.

Radkersburg, 7. Juni. (Aufhebung der ungarischen Grenzsperr.) Einem langgefühnten Bedürfnisse der hiesigen Bevölkerung, insbesondere der Handelswelt, wurde durch den eben erlassenen Statthaltereierlass dadurch entsprochen, daß, da die Maul- und Klauenseuche in den an den politischen Bezirk Radkersburg angrenzenden Comitaten Was (Eisenburg) und Zola als erloschen erklärt wurde, nunmehr die Einbringung von Rindern aus den obigen Comitaten nach Steiermark unter Beobachtung der für den Verkehr geltenden Vorschriften wieder gestattet ist. Es ist somit wieder Gelegenheit geboten, daß die hiesigen Rindviehmärkte, welche durch die Grenzsperr arg gelitten hatten, da bekanntlich der größte Theil des Rindviehes eben aus Ungarn eingetrieben wurde, wieder neues Leben gewinnen und auch der Verkehr der Händler, wie nicht minder der Käufer bedeutend gehoben wird. Wir wollen nur wünschen, daß diese Aufhebung der Grenzsperr für eine längere Zeitdauer gesichert erscheine.

Radkersburg, 7. Juni. (Rebveredelungs-Curs.) Der sehr rührige hiesige Weinbauverein unter dem Obmanne Herrn Oswald Edlen v. Rodolitsch, Gutsbesitzer in Radkersburg, hält vom 8. Juni an in der hiesigen Vereins-Rebschule einen Rebveredelungs-Curs ab, welcher den Zweck verfolgt, nicht nur Weingartbesitzer in der Veredlung von Trauben zu vervollkommen, sondern auch jungen Leuten, welche sich dem Winzerwesen zu widmen gedenken, Gelegenheit zu bieten, sich zu tüchtigen Winzern heranzubilden zu können; auch findet ein Preisveredeln statt, wobei 7 Gewinne für die besten Veredler zu je 3, 2 und 1 fl. zur Vertheilung gelangen. Wir können diese Thätigkeit des Vereines nur auf das freudigste im Interesse des Weinbaues begrüßen und hoffen, daß dieser Curs eine sehr zahlreiche Theilnahme erfahre.

Radkersburg, 7. Juni. (Personalnachricht.) Die k. k. Finanz-Landes-Direction hat den seit längerer Zeit bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radkersburg dem Steuerressort zugetheilten k. k. Steuer-Inspector Herrn Dr. Gregor Krösisleitner, welcher auch die Steueragenten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Luttenberg verjah, zur k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli in gleicher Eigenschaft versetzt.

Pickendorf, 6. Juni. (Dankagung.) Nach Abschluß des von günstigem Erfolge begleiteten Frühlingfestes fühlt sich die gefertigte Feuerwehr angenehm veranlaßt, allen Jenen, welche zu diesem Feste ihr Scherlein beitrugen, den besten Dank auszusprechen. Vor allem sei an dieser Stelle jener hochherzigen Gönner gedacht, welche für die Weinkosthalle in freigebiger Weise den edlen Tropfen spendeten; denn nur dadurch war es möglich, daß überhaupt ein Reinertrag erzielt werden konnte. Besonderer Dank gebührt auch dem verehrlichen N. G. B. „Frohinn“, welcher durch Abfindung vieler Lieder zur Verherrlichung dieses Festes viel beitrug. Schließlich sei noch der Werkstättenkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruf dankend gedacht, welche vom Anfang bis zum Ende des Festes in bekannter Weise ihre lustigen Weisen erschallen ließ. Gut Heil!

Das Commando der freiw. Feuerwehr.

Leibnitz, 7. Juni. (Landwirtschaftliches.) Die heute beim Grundbesitzer Herrn Haas in Eckberg abgehaltene Wanderversammlung der Filiale Leibnitz war sehr gut besucht. Nach Besichtigung des musterhaft angelegten und vorzüglich bewirtschafteten Nebengrundes des Herrn

Holzjuden, eine an der Ost-, eine an der Südseite des Feldes, in denen die genannten Geschenke ausgegeben und Freibier gespundet werden sollte. Andere Zehntausende waren um vier und fünf Uhr morgens dorthin gewallfahrtet, um zeitig am Platz zu sein, wenn die Eröffnung der Theater und Spiele, die Vertheilung der Gaben auch erst um 10 Uhr erfolgen sollte. Drahtseile, zwischen festen Pfählen ausgespannt, umhegten den ungeheuren Schauspielplatz nur stellenweise. Während der Nacht und der ersten Morgenfrühe soll es draußen noch an jeder Bewachung durch Militär- und Polizeimannschaften gefehlt haben. Nicht weniger als vier aus Holz hergestellte riesige Theatergebäude mit so hoch gelegenen Bühnen, daß die Vorgänge darauf von allen davor stehenden Zuschauern noch aus weitester Entfernung gesehen werden konnten; ein Circus von kolossalem Umfang, Schaubühnen für Athleten und Seiltänzer, Tribünen, auf denen Chöre von soldatischen und bürgerlichen Sängern patriotische Lieder vortragen, für Kapellen, welche Märsche und Tänze spielen sollten; mehrere Caroussells und russische Schaukeln waren über das Feld vertheilt. Dem nahen Petrowskypalast gegenüber jenseits der Landstraße, nicht weit hinter dem Haupteingang der Umzäunung, erhob sich der außen und innen reich mit Pflanzen decorierte Pavillon, zu dessen Portal eine zweiarmige Blumenbeete einschließende Rampe hinauf führte. Mit Aluminium bedeckte, spitz zulaufende Kluppeln krönten den zweistöckigen zierlichen Bau. In beiden Geschossen war er von Gallerien umgeben, von denen her man den ganzen Festplatz am besten überblickte. In einigem Abstände von diesem Kaiserpavillon waren hohe Tribünen errichtet. Von ihren Bankreihen konnte man ihn so gut wie die Volksmenge auf dem Felde beobachten.

Wie vor 13 Jahren beabsichtigte ich gegen Mittag hinauszufahren, in der Hoffnung, wieder das, damals nachmittags erfolgende Eintreffen der mit Bierfassern gefüllten Bahnzüge und ihre Erstürmung durch die durstige Menge mit zu erleben, was zu so vielen Scenen von grandios-grotesker Komik Veranlassung gegeben hatte. Der Tag war klar, sonnenhell und heiß, wie ein deutscher Julitag, und verhielt den Volksmassen draußen das ungetrübteste Vergnügen. In der Stadt war seit sechs Uhr morgens keiner aus dem armen Straßenvolk, kein Hausknecht, kein Dienstmädchen, kein Comptoirdiener, kleiner Commis und kleiner Handwerker mehr zu halten gewesen. Die Fabrikherren mußten sehr bald schon die Werkstätten, die Geschäftsinhaber ihre Läden schließen wie am höchsten Feiertage, und die Straßen erschienen sehr viel leerer als an einem solchen.

Um neun Uhr sagte uns unsere Wirtin, sie habe gehört, draußen auf der Chodynawiese herrsche schon seit sieben Uhr Mord und Todtschlag. Es sollten die Leichen schon zu Dukenden liegen. Wir nahmen die Nachricht lachend und ungläubig auf und meinten, es würden wohl nur Scheintodte, im Rausch selig Entschlafene sein, die bald wieder zu neuen Thaten neu gekräftigt auferstehen. Unsern Iswojtschiks, wie allen nicht „herrschastlichen“ Wagen wurde der nächste gerade Weg auf der Twerzkaja zur Triumpfpforte und auf der großen Landstraße nach dem Petrowskypalais und der Chodynawiese durch die aufgestellten Gorodowois und berittenen Gendarmen verwehrt. Jener Weg blieb allein den Hofequipagen, welche die Kaiserfamilie und den Wagen vorbehalten, welche die ländlichen Gäste der Kaiserfamilie hinausbrachten. Von dort her stieg eine ungeheure Staubwolke auf und wälzte sich

Haas sprach Herr Fachlehrer A. Stiegler über Grünveredlung, Erziehungsarten der Rebe, Bekämpfung der Peronospora, Nebenschädlinge usw. Herr Filialvorsteher v. Zenisch brachte auf den Vortragenden für die vor trefflichen Unterweisungen ein Hoch aus. — Am 14. Juni um 3 Uhr nachmittags wird Herr Stiegler im Gasthause des Herrn S. Stramek in Höch einen Vortrag über Weinbau halten.

Radkersburg, 9. Juni. (Mraub und Nothzucht.) Am 15. Mai erschien auf dem hiesigen Bahnhofe um 1 Uhr nachmittags die Greislerin Anna Wersel aus Kirchberg, Pfarre St. Antoni im Bezirke St. Leonhard in W.-B., in der Absicht, nach Cilli zu fahren, um als Zeugin beim dortigen Kreisgerichte einvernommen zu werden. Als sie jedoch dort erfuhr, daß der Zug erst um 4 Uhr nachmittags nach Spielfeld fahre, entschloß sie sich, um nicht so lange warten zu müssen, den Weg zu Fuß zurückzulegen; kaum hatte sie doch diese Fußreise angetreten, so schloß sich ihr ein unbekannter mittelgroßer Mann an, der sie schon zuvor in einem hiesigen Gasthause gesehen hatte, und sie jedenfalls verfolgte. Er gab ihr gegenüber vor, sie einige Stationen zu begleiten. Statt die Richtung gegen die erste Station Halbenrain zu nehmen, führte er sie abseits in der Richtung gegen Weljorit und Pölden, denn sie war jedenfalls des Weges unfundig, und als Beide in dem Rothlamboden-Wald anlangten, und weder ein Haus, noch ein menschliches Wesen sichtbar war, packte er sie an der Brust und vergewaltigte sie. Dann beraubte er sie ihrer Barschaft von 7 fl., sowie ihres neuen Regenschirmes und verschwand spurlos über die ungarische Grenze; die arme Frau, welche aller Geldmittel entblößt war, mußte sich bei Bekannten Geld verschaffen, um dem Rufe des Gerichtes Folge zu leisten; auch ist sie seit jener Zeit krank. Es wurde sofort die Anzeige wegen der Verfolgung dieses Strolches eingeleitet, und es gelang dem umfichtigen und thatkräftigen Eingreifen der hiesigen k. k. Gendarmerie, insbesondere aber des Herrn k. k. Bezirks-Gendarmerie-Wachtmeisters Kauer, ihn in der Person des Viehhändlers Michael Zrinszky aus dem Stuhlrichteramente Olmitz zu ermitteln und der zuständigen Behörde zu überliefern.

Vom Draufelde, 8. Juni. (Die Steuer-schraube.) Wir können nicht umhin, nachstehenden Erlaß des Herrn Statthalters an den Landes-Ausschuß im Interesse der durch Elementarschäden betroffenen Grundbesitzer mitzutheilen, da dieser Erlaß zum Nachtheile der Landwirte in Vergessenheit zu gerathen scheint. Dieser Erlaß, welcher im Jahre 1890 allen Gemeinden mitgetheilt wurde, lautet: „Infolge der wohldortigen Note vom 19. November 1889, Zl. 21053, betreffend die Bewilligung von Fristen für die durch Elementar- und andere Ereignisse beschädigten Grundbesitzer bei Einzahlung von Steuern, habe ich mich im Sinne dieser Note an das Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction in Graz und an das k. k. Finanz-Ministerium in Wien gewendet. Ich habe hiebei besonders die Nothwendigkeit betont, daß, um die Wohlthat der zu gewährenden Zahlungsfristen den Steuerpflichtigen in vollem Ausmaße zuteil werden zu lassen, nach der Ernte noch ein solcher Zeitraum zugestanden werde, daß es möglich wird, die eingebrachten Bodenproducte um den richtigen Preis zu verwerthen zu können. Weiters habe ich die Aufnahme von ungestempelten Gesuchen um Verlängerung von Steuerzahlungsfristen und die Nachsicht von Verzugszinsen bestens befürwortet. Mit Note vom 3. Jänner 1890 Zl. 8 Präj. hat nunmehr das Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction in Graz hierauf Folgendes anher erwidert: Steuerzufristungsgefuhe werden von den Steuerbehörden 1. Instanz auf Grund eines vom betreffenden Steueramte gehörig ausgefüllten und mit dessen Gutachten versehenen tabellarischen Berichtes mit ihren Anträgen vorgelegt. Die Erledigung erfolgt beinahe durchwegs nach den gestellten Anträgen und es werden hiebei insbesondere die

zu uns, die wir auf der jener Landstraße parallelen Dolgorukowskaja fahren mußten, herüber. Auffällig war es uns, daß wir auch auf unserem Wege solche Scharen von Menschen aus dem armen Volke mit ihrer Festgabe in der Hand uns bereits entgegenkommen und um diese Stunde schon nach Moskau zurückkehren sahen; zu einer Tageszeit, wo das Fest draußen doch erst recht beginnen mußte. Auffällig auch erschien es, daß ein paar Schwadronen Kosaken unseren Weg kreuzten, die im scharfen Trabe ihrer kleinen feurigen Pferde auf dem äußern Boulevard zur Petrowskychauffee dahinsprengten. Endlich war auf weiten Umwegen durch den, nun so frühlinggrünen Petrowskypark der Platz vor dem Schloß erreicht, in dessen Vorhofthor Wagen auf Wagen mit den heutigen Tafelgästen, den vom Einzugs- und Begrüßungstage her wohlbekannten Männern, Riesengestalten, einfuhr. Vom Felde her erscholl ein Lärm wie Meeresbrausen von einigen hunderttausend Stimmen, mit Musik, Chorgesang und Kanonendonner gemischt. Bald befanden wir uns mitten im Volksgewühl. Die Vertheilung der Erinnerungsgaben mußte schon erfolgt sein. Die ersten Buben der rechtwinklig gegen die Landstraße gerichteten Reihe standen leer und wiesen sehr deutliche Spuren des erfolgten Sturmes auf, waren mit Fetzen überstreut, ihre Lattengitter meist zerplittert. In tiefem, festem Schlummer und meist in den unbequemsten Stellungen lagen hie und da über den Boden verstreut Männer in den zerlumpteiten Trachten im kurzen Graue. Die Gefichter sahen meist blauroth, zerbeult und blutkräftig aus. Unsere Wirtin mußte doch nicht so falsch berichtet haben. Diese Schläfer schienen bei einem allgemeinen ehrlichen Kaufen ziemlich übel zugerichtet worden zu sein. Ganz in der Nähe aber lagen

den Contribuenten getroffenen elementaren Schäden als gesetzlicher Anspruch auf eine Steuerstundung behandelt. Allerdings kann bei diesen Erledigungen nicht schablonenmäßig vorgegangen, sondern es müssen von Fall zu Fall auch die obwaltenden, im tabellarischen Berichte dargestellten Verhältnisse berücksichtigt werden. Die Finanz-Landes-Direction ist sich bewusst, in dieser Richtung mit Umsicht und Billigkeit vorzugehen, um einerseits Härte zu vermeiden und andererseits einem nicht gerechtfertigten Anwachsen der Steuerrückstände entgegenzutreten; sie wird auch künftig insbesondere den durch Elementarschäden getroffenen Contribuenten die thunlichste Berücksichtigung in Bezug auf die Steuereinzahlung zuteil werden lassen. In Betreff der angeregten stempelfreien Behandlung der Steuerzustriftungsgesuche wird sich auf die Bestimmungen der Tarifpost 44 lit. Q. des Gebührengesetzes vom 9. Februar 1850, R.-G.-Bl. Nr. 50 bezogen, wornach die Eingaben zur Erwirkung der gesetzlich gestatteten Zustriftungen von Steuern ohnehin die Stempelbefreiung genießen, zu welchen Eingaben nach dem Finanz-Ministerial-Decrete vom 30. November 1851, Zl. 1325 (Finanz-Landes-Directions-Circular vom 9. December 1851, Zl. 24.916 der feicem. Finanz-Normalien-Sammlung, Jahr 1851, Seite 522) auch jene um die Zustriftung der Steuerzahlung wegen Elementarereignisse oder Unglücksfälle gehören. Die Nachsicht von Verzugszinsen von den Rückständen an der directen Steuer liegt nicht im Wirkungskreise der Finanz-Landes-Direction. Diese Nachsicht, welche gemäß dem Finanz-Ministerial-Erlasse vom 26. Juni 1870, Zl. 16.103 (Finanz-Ministerial-Berordnungsblatt Nr. 27, 1870) ausnahmsweise nur in jenen besonderen Fällen eintreten kann, in welchen die erhobenen Vermögensverhältnisse des steuerpflichtigen Rückständners der Art sind, daß ihm nach denselben die Entrichtung der Verzugszinsen neben den Steuern offenbar empfindlich fallen und auf seine Steuerkraft lähmend einwirken müßte, hat sich nämlich das k. k. Finanz-Ministerium vorbehalten. Die Finanz-Landes-Direction ist übrigens gerne bereit, diesbezügliche Ansuchen von durch elementare Ereignisse beschädigten Steuerträgern hohen Orts zu befürworten. Hievon beehre ich mich, dem löblichen Landes-Ausschusse Mittheilung zu machen. Der k. k. Statthalter: Kübeck m. p. — Uns sind einige Fälle mitgetheilt worden, daß Besizer, denen im Vorjahre das Getreide verwinterte und im Sommer der Hagelschlag auf dem Draufselbe ihre Feldfrüchte vernichtete, Fristen bis Ende Juni, Juli oder August ertheilt werden. Zu dieser Zeit hat der Bauer noch sehr wenig zu verkaufen. Außerdem bekamen einige Grundbesizer, denen alles verpagelt wurde, und welche in ihren Gesuchen das Elementarunglück schilderten, Aufträge zur Zahlung der Stempelgebür mit 50 kr., weil ihre Steuerzustriftungsgesuche nicht gestempelt waren. Warum verlangt man von einem armen Grundbesizer Stempelgebühren, wenn seine Eingabe gesetzlich stempelfrei ist?

Höriz im Böhmerwalde, 3. Juni. (Volksschauspiele.) Wie schon gemeldet, finden im heurigen Sommer 14 Aufführungen des Hörizer Osterpieles statt und zwar am 28., 29. Juni, 5., 12., 19., 26. Juli, 2., 9., 15., 16., 23., 30. August, 6. und 8. September. Die Vorstellung beginnt um 3 1/4 Uhr nachmittags und aus diesem Anlasse verkehren an jedem Vorstellungstage Sonderzüge von Budweis an Salnau u. zw. mit der Abfahrtszeit von Budweis 12 Uhr 15 Minuten mittags, Ankunft in Höriz 2 Uhr 46 Minuten nachmittags, Abfahrtszeit von Salnau 12 Uhr 45 Minuten mittags, Ankunft in Höriz 2 Uhr 20 Minuten nachmittags mit directen Anschlüssen von Linz, Amstetten, Smünd, Jglau, Prag, Pilsen, Winterberg und Prachatitz. Die Aufführungen finden bei jeder Witterung statt, da das Schauspielhaus, welches einen Fassungsraum für 2000 Personen hat, vollständig gedeckt ist. Die Vormerklungen auf Karten werden in L. E. Hansens Buchhandlung in Budweis und beim Gemeindevorstand in Höriz von jetzt an entgegen genommen, ebenso werden Gesangstextbücher mit Erklärung des Spieles gegen Einzahlung einer 10 kr. Marke zugesandt.

### Marburger Nachrichten.

(Hymnen.) Heute findet in der Pfarrkirche zu Maria-Rast die Trauung des Herrn k. k. Hauptsteuer-Einnehmers Anton Kohrer in Marburg mit Fräul. Gisela v. Werner statt. Als Trauzeugen werden Herr Graf Rothkirch-Panthen und Herr Graf Jabov in Stellvertretung fungieren.

(Ernennung.) Der Minister des Innern ernannte den bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Dienstleistung zugetheilten Bezirksarzt 1. Classe, Herrn Dr. Albert Leonhard, zum Oberbezirksarzt.

(Der Corpscommandant in Marburg.) Am letzten Dienstag weilte der Befehlshaber des 3. Corps, Herr Feldzeugmeister Freiherr von Reinländer, in un-

und saßen andere und ebenso Weiber und Kinder friedlich im Grase, aßen von ihren mitgebrachten Brodstücken oder versuchten den süßen Inhalt der Düten, plauderten und lachten mit einander; Verkäufer von Orangen, von Quak, Limonade und Selterwasser, doch keiner mit Wodka oder Bier, streiften umher und boten ihre Waren zum Kaufe an, arme zerklumpte Burshen und Männer die glücklich errungenen Festgeschenke. Lange Reihen von Männern und Weibern bildeten Queen vor Brunnen und aufgefahrene Tonnen, um ihre Becher mit Wasser gefüllt zu erhalten. Trunkene waren nirgends zu sehen. Die eigentliche Festlustigkeit schien nicht auskommen zu wollen. Wir kamen an Caroussells und russischen Schaukeln vorbei; sie lagen in Trümmern; in Scherben geschlagen wie dünnes Glas auch ihre stärksten Holztheile. Die Tribünen waren dicht besetzt. (Schluss folgt.)

terer Stadt, um die k. u. k. Infanterie-Cadettenschule zu inspiciere.

(Reichenbegängnis.) Am letzten Sonntag fand in Graz die Bestattung der Leiche des am 5. d. nach längerer Krankheit im 62. Lebensjahre verstorbenen Maschinen-Oberinspectors i. R. und seinerzeitigen Werkstättenchefs in der hiesigen Südbahn-Werkstätte, Herrn Wilhelm Fischer, unter sehr zahlreicher Theilnahme statt. An dem Reichenbegängnisse nahmen u. a. theil die Herren: Zugförderungs-Chef Oberinspecteur Ladislaus Dolkowski, Werkstättenchef Inspector Kalus, Werkstättenchef Inspector Bell (Wien), die Inspectoren Widmann, Ungor, Tuschel, Richter und Dr. Dolina, Werkstättenchef Obergeringieur Ludikar (Graz), Obergeringieur Karl Fleck, der Obmann des Clubs der Eisenbahnbeamten in Graz, Adjunkt Zatloukal, viele Angehörige dieses Clubs, Collegen, Freunde und ehemalige Untergebene des Verbliebenen. Die Südbahnverwaltung hatte den Arbeitern der hiesigen Werkstätte freie Fahrt gewährt und Viele dieser erwiesen dem Verstorbenen, dem auch in unserer Stadt ein freundliches Andenken bewahrt wird, die letzte Ehre. Der Sarg wurde auf dem Friedhof von St. Peter der Erde übergeben.

(Das Festconcert) am 27. d. M. aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des Männergesangsvereines verspricht für Marburg ein musikalisches Ereignis ersten Ranges zu werden. Schon die Mitwirkung des Vereinschremitgliedes, des k. k. Hofopernsängers Herrn v. Reichenberg durch den freundlichst zugesagten Vortrag von Liedern ist ein unserm Publicum selten gebotener Kunstgenuß; auch unser heimischer, einer schönen Zukunft entgegengehender, mit einem äußerst macht- und klangvollen Tenore begabter Operntenorist Herr Kof hat in liebenswürdigster Weise eine größere Solopartie übernommen; weiters wird auch zwei heimischen Künstlern der Gesangskunst, Fräulein Paula Urbaczek und Herrn Hans Gruber, in einem größeren Tonwerke durch Solopartien Gelegenheit zur Entfaltung ihrer schönen, im besten Maße stehenden Stimmittel gegeben werden. Eröffnet wird das Concert durch einen von Fr. Hans Jonas gesprochenen, von Herrn Dr. Julius Feldbacher dem Vereine in liebenswürdigster Weise gewidmeten Festgruß. An der Spitze des musikalischen Theiles des Festconcertes steht der Vortrag des unvergänglich schönen, äußerst zart empfundenen Chores „Der Engländer“ des unsterblichen deutschen Liedermeysters Franz Schubert. Diesem folgt des Vereins-Chormeisters Rudolf Wagner stimmungsvoller Chor mit Bariton solo und Harfenbegleitung „Sommernacht“, welcher bereits vielfach mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt wurde und, wie die „Sängerhalle“ in einem Berichte aus Gotha über die dortige Aufführung dieses Chores schreibt, als eine Perle der Chorliteratur bezeichnet werden muß. In dem reizenden Chorwerke mit Orchesterbegleitung „Walddarfen“ von Edwin Schwalms „Jung Sigurd“. In diesem effectvollen Werke wurde Felix Dahns schwungvolle und marfige Dichtung mit großem Geschick zu einem für den Chor sang- und dankbaren und zugleich noch Raum für drei glänzend behandelte Solostimmen gewährenden Concertstücke mit großem Orchester herausgebildet, dessen frisch und lebendig empfundene Musik den Worten des Dichters vollauf gerecht wird. Die Solostimmen sind in den bewährten Händen der obengenannten heimischen Künstler. Den Höhepunkt und zugleich Abschluß erreicht das Concert in dem pracht- und effectvollen, überaus schwierigen Schlußchore aus Rich. Wagners herrlicher biblischer Scene „Das Liebesmahl der Apostel“ für Männerchor u. gr. Orchester; es ist dies ein die Wagner-Musikrichtung ungemein charakterisierendes, an die Sänger sehr hohe Anforderungen stellendes Tonwerk, welches einen effectvollen Abschluß des ganzen Festconcertes bilden wird. Wie bereits berichtet, wird zwischen den einzelnen Liedern Herr k. k. Hofopernsänger von Reichenberg auftreten. Der Andrang zu diesem Concerte ist ein deraartiger, daß der Fassungsraum unseres Theaters mindestens dem des Grazer Landestheaters entsprechen müßte, um nur leidlich zu genügen. Es ist nun von der Vereinsleitung des Jubelvereines die Abhaltung einer Generalprobe für dieses Festconcert Freitag den 26. d. M. geplant. Bei dieser werden alle oben angeführten Chöre mit ihren Begleitungen zum Vortrage gebracht werden, und da bereits tagvorher eine Orchesterprobe stattfindet, wird diese Generalprobe bezüglich der aufzuführenden Chöre nicht wesentlich von der Festaufführung abweichen. Diese Generalprobe wird gegen ein mäßiges Eintrittsgeld zugänglich sein und selbstverständlich wird wieder den unterstützenden Mitgliedern des Vereines das Vorkaufrecht für diese Generalprobe durch einige Tage gewahrt bleiben. Das Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Vom Männergesang-Verein.) Die im großen Garten der Göß'schen Gastwirtschaft veranstaltete Frühlingsliedertafel des Männergesangsvereines war, wie wir bereits berichteten, trotz der Ungunst des Wetters sehr gut besucht und brachte der wackeren, trefflich geschulten Sängerschaafe neue Ehren ein. Von den vorgebrachten Chören, die sämmtlich sehr beifällig aufgenommen wurden, gefielen am Besten die Lieder F. Drenth's „Und wieder 's Diandl“ und „Komm' auf d' Alm.“ Herr Hans Sachs d. Aelt. entzückte als Einzelsänger die Zuhörer mit seinem äußerst angenehmen baritonalem Voz auch diesmal, wie so häufig schon, und der lebhafteste Applaus veranlaßte die Sänger, die Lieder zu wiederholen. Als

neue Vollgesänge trug der Verein Josef Gauby's „Der Fink aus 'n Oberland“ (die Dichtung ist von Hans Fraungruber) und des Chormeisters R. Wagner anmuthige Tonhöpfung „Fröhlich Scheiden“ vor. Herr Hans Gruber errang sich den ungetheilten Beifall des Publicums durch den Vortrag des Marchner'schen Liebes „Der Himmel im Thale“ und des Ries'schen „Am Rhein.“ Das stürmische Klatschen und Beifallrufen nöthigte den beliebten Baritonisten zu einer Zugabe. Die Begleitung am Flügel besorgten in der bekannten feinsinnigen, verständnisvollen Weise die Herren Oscar Billerbeck und Leo Dobrowolny. Die Werkstättenkapelle spielte in den Pausen unter der Leitung des Meisters Füllekrutz einschmeichelnde Weisen. Der Männergesangsverein steht — auch diese Liedertafel bewies es — auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit.

(Von der Südbahn-Liedertafel.) Dieser von edlem künstlerischen Streben besetzte Sängerverein darf sich der Theilnahme weiter Kreise der hiesigen Bevölkerung rühmen, eine Thatfache, die auch bei der am Abend des letzten Sonntags im großen Garten der Göß'schen Gastwirtschaft veranstalteten Frühlingsliedertafel neuerdings bestätigt wurde. Die unter der Leitung des von kunstsinigem Verständnisse erfüllten Chormeisters und Musiklehrers Herrn Franz Schönherr stehende, wackere Sängerrunde trug unter dem lebhaften, nicht selten sogar stürmischen Beifall der zahlreichen Zuhörer Reinhold Becker's „Mahnruf“, E. S. Engelsberg's „Walbesweife“, Wiltbörger's „Abschieds-Ständchen“, Emil Kellers „Frühling wird es doch einmal“, Franz Blimels „Schazel klein“, Josef Gauby's „Häst sukn a Glöckel wern“ und Th. Koschats „D' Senner-Mizzi“ vor. Der Engelsberg'sche Chor mußte wegen des nicht endenwollenden Beifalls wiederholt werden. Die Südbahn-Liedertafel erlangte sich an diesem Abende ein neues Vorberblatt für ihren schon reichen Ehrenkranz. Die Werkstättenkapelle trug in den Pausen beliebte Compositionen trefflich vor.

(Auch ein Gedenktag.) Am 2. d. M. waren 50 Jahre seit der Eröffnung der Südbahnstrecke Graz-Marburg-Gilli verfloßen, da sie am 2. Juni 1846 stattfand.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 14. Juni wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Concert.) Samstag, den 13. Juni findet in Göß' Gasthausgarten ein Concert der Südbahnwerkstättenkapelle statt, das nur bei günstiger Witterung abgehalten wird.

(Marburger Radfahrer-Club „Wanderlust.“) Wie bereits gemeldet, findet Sonntag, den 14. d. M. das 25 Kilometer-Clubstraßenrennen statt. Der Start befindet sich bei dem Fauland'schen Gasthause außer der Grazer-Mauth, das Ziel bei Herrn L. Schinof's Gasthaus in Leitersberg, wo die Clubkapelle von 3 Uhr ab spielen wird. Die Abfahrt wird genau um 1/2 5 Uhr abends erfolgen. Im Clublocal (Herrn Alois Weiß' Gasthaus) wird bei einem Concert die Preisvertheilung vorgenommen werden, zu welcher Freunde und Gönner des Clubs höflichst eingeladen sind. — Wegen schlechter Witterung mußte am letzten Sonntag der Ausflug nach Schleinitz unterbleiben; er findet am 5. Juli statt.

(Das Jagdrecht) der Ortsgemeinden Bergenthal, Pobersch und Zwertendorf im unverbürglichen Flächenmaße von 981 Hektar, bezw. 519 Hektar, und 439 Hektar, wird am 27. Juni l. J. 10 Uhr vormittags auf die Dauer von 6 Jahren u. zw. vom 1. Juli 1896 bis 30. Juni 1902 hieramts versteigert. Als Ausrufspreis wird der bisherige Jagdpachtzins von 45 fl. bezw. 100 fl. bestimmt. Die übrigen Pachtbedingungen können während der Amtsstunden hieramts eingesehen werden. Jagdfreunde werden zur Licitation eingeladen. Marburg, am 7. Juni 1896. Der k. k. Bezirks-hauptmann Rankowsky m. p.

(Conventional-Adresse für Kabeltelegramme.) Im Nachhange zu einer früheren Mittheilung geht uns seitens der Handels- und Gewerbekammer in Graz die Nachricht zu, daß die Telegramm-Conventional-Adresse „Austung“ nunmehr auch für das k. u. k. österreichisch-ungarische General-Consulat in New-York zur Registrierung gelangt ist und der allgemeinen Benützung offensteht.

(Der samstägige Wochenmarkt) war infolge des schlechten Wetters nicht sehr stark besucht und doch gab es auf dem Platz viele Leute, dagegen hatte die Beschickung, namentlich mit Getreide, Heu und Stroh sehr gelitten. Auch die Speckbauern kamen nur spärlich. Dafür war der Grünzeug- und Gemüsemarkt sehr gut besetzt, insbesondere waren von Salat, Kohlrüben, Gurken und Rettigen förmliche Pyramiden auf dem Platze. Auch der Geflügelmarkt war recht lebhaft und gut besucht: es wurde 780 Paare Hühner, Enten und Gänse auf den Platz gebracht und alles verkauft. Zum Zwecke der Ausfuhr giengen ganze Ladungen mit der Eisenbahn ab. In gewerblichen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen war das Geschäft nur mäßig. Von Obst fanden Kirschen und Erdbeeren raschesten Absatz.

### Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 28. Mai wurde Dr. M. Weitlof als Obmann, Dr. Victor R. v. Kraus als I. Obmann-Stellvertreter, Dr. Karl Eckel als II. Obmann-Stellvertreter, Dr. Ed. Wolffhardt als I. Schriftführer, Dr. Th. Reich als II. Schriftführer, Julius Eckel als I. Zahlmeister, Dr. Rudolf Marek als II. Zahlmeister und endlich Dr. Gustav Groß und Dr. Otto Steinwender in den engeren Ausschuss wiedergewählt und den Arbeiten des engeren Ausschusses beigezogen die Referenten Dr. W. Briz, August Witschel, G. Pawitowski, Fridolin Schindler und B. Ziegler.

In der Ausschusssitzung am 2. Juni wurde der Frauenortsgruppe Numburg für einen Theaterabend, den Ortsgruppen Tamwald und Heinersdorf für Concerte, der Ortsgruppe Leibniz für einen Festabend, der Ortsgruppe Kolleschowitz für einen Unterhaltungsabend, der Ortsgruppe Fierthal für ein Billardschieben, der Ortsgruppe Teichstadt für einen Spielabend, weiters der Sparcasse in Grottau und dem Vorchußvereine in Pettau für Gründerbeiträge, dem Lesevereine in Marfchersdorf für den Ertrag eines Militärconcertes, der Gemeinde Oberberg für die Erhöhung ihres Jahresbeitrages, Herrn und Frau F. Wannick in Brünn für eine Baufondspende von 1000 fl., Herrn Prof. Schneider in Gaya für die Sammlung in einer Gesellschaft deutscher Schulvereinsfreunde, ferner für eine von Herrn Dr. Spitz in Brüx veranstaltete Sammlung, an Herrn Notar Hanika in Staab für die Vermittlung eines Sühnetrages und endlich Herrn Major J. Melzer in Duppau für dessen langjähriges ersprießliches Wirken als Obmann der dortigen Ortsgruppe der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde die Mittheilung von der theilweisen Uebernahme der Kosten für die Schulvereinschule in der Ratiborer-Vorstadt in Troppau durch die Stadtgemeinde Troppau, sowie die Dankagung der Ortsgruppe Knappendorf für eine Bücherpende an die dortige Volksbücherei zur Kenntnis genommen, die Auflassung des 1. Schulvereinskindergartens in Pilsen beschlossen, für Aufkauf ein Schulgeldbeitrag für arme Kinder bewilligt, die Gründung einer Schule in Michalkowitz ermöglicht und Schulbauangelegenheiten in Gonoibitz berathen. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinschulen in Benecko, Böhm.-Trübau, Butschowitz, Eisenberg, Freiberg, Holeschowitz, Laibach, Lieben, Lichtenwald, Lipnik, Pawlow, Pilsen, St. Egidi und Wrschowitz zur Berathung und Erledigung.

**Verstorbene in Marburg.**

1. Juni: Zug Maria, Schuhmacherstochter, 3 Jahre, 6 Monate, Biringhofgasse, Meningitis tuberculosa. Beisetzung Bartholomä, Steinweggehilfe, 75 Jahre, Theatergasse, Lungenemphysem.
4. Juni: Joscht Elisabeth, Bahnarbeitersgattin, 64 Jahre, Josefstraße, Magenentartung.
5. Juni: Hauptmann Hermann, städt. Sicherheitswächtersohn, 8 Jahre, Burggasse.

**Kunst und Schriftthum.**

Reich und mannigfaltig in seinen literarischen und künstlerischen Gaben stellt sich uns das sieben ausgegebene Heft 17 der Deutschen Illustrierten Zeitung „**Ueber Land und Meer**“ dar. Auf dem unterhaltenden Gebiete finden wir fesselnde und spannende Romane, allerliebste Novellen und eine Reihe kleinerer Beiträge. Der illustrative Inhalt des Heftes ist ein sehr reicher. Einen besonders schönen künstlerischen Schmuck hat das Heft in einem neuen, nach einem Aquarell von A. Schram ausgeführten Buntdruck-Umschlag erhalten, der sich in seinem frischen Colorit und seiner anmuthigen Zeichnung gleich günstig ausnimmt. Wie wir vernehmen, wird dieser künstlerische Schmuck ein dauernder sein und in der Folge die ganze Heft-Serie schmücken.

„**Der Stein der Weisen.**“ Wir erhalten das zwölfte Heft (Schlußheft des 1. Semesterbandes 1896) dieser anerkannt Gutes und Schönes leistenden Familien-Zeitschrift populär-wissenschaftlichen Inhaltes (A. Hartlebens Verlag, Wien). Das vorliegende Heft zeichnet sich wieder durch abwechslungsreichen Inhalt und viele Bilder aus. Der Inhalt ist folgender: Das St. Eimsfeuer von Dr. A. v. Urbanitzky; Kanzerisch der Landbefestigungen, von Ingenieur M. Buchwald (4 Bilder); Ueber Eisenbahnunfälle; die Römer in Afrika (3 Bilder); Der Kinematograph (3 Bilder, sehr interessant). Ferner Zimmerfeuerwerk (mit Bild), Niesenbäume (mit Bild), die Bewegung der Gestirne nach der Zenger'schen Hypothese (mit Bild), das Zeichnen von Körpern für Maschinen (mit 8 Figuren), Salut in See (mit Bild). „Der Stein der Weisen“ ist in jeder Buchhandlung erhältlich und kostet das reich illustrierte Heft nur 30 fr.

(Auch ein Jubiläum.) Von dem bekannten Kochbuche „Die süddeutsche Küche“ von Katharina Prato (Edle v. Scheiger), welches schon die erstaunliche Verbreitung von mehr als 160.000 Exemplaren gefunden hat, ist kürzlich die 25. Auflage erschienen. Aus diesem Anlasse wurde das Buch als „Jubiläums-Ausgabe“ mit dem Porträt der Verfasserin, außerdem aber noch mit drei Farbtafeln und fünfzig Textbildern geschmückt, so daß es sich in dieser neuen Gestalt besonders günstig bei unseren Frauen und Köchinnen einführen wird.

**Freiwillige Feuerwehr Marburg.**

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 14. Juni nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugsführer Hobacher.

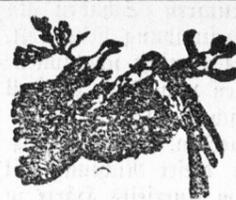
**Marburger Marktbericht.**

Vom 30. Mai bis 6. Juni 1896.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. fr.	fl. fr.			fl. fr.	fl. fr.
<b>Fleischwaren.</b>				<b>Wachholderbeeren</b>	Kilo	25	28
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren	„	16	20
Kalbsteck	„	50	64	Suppengrünes	„	18	20
Schafffleisch	„	40	50	Kraut saueres	„	—	12
Schweinefleisch	„	50	70	Rüben saure	„	—	—
„ geräuchert	„	75	80	Kraut 1 Kopf	„	—	—
„ Fisch	„	70	80	<b>Getreide.</b>			
Schinken frisch	„	56	58	Weizen	Stfl.	5.40	5.80
Schulter	„	49	48	Rorn	„	4.50	4.90
<b>Victualien.</b>				Gerste	„	3.70	4.—
Kaiseranzugmehl	„	14	15	Hafer	„	3.10	3.40
Mundmehl	„	12	13	Aufwurf	„	4.15	4.45
Semmelmehl	„	10	11	Gerste	„	4.50	5.—
Weißpohlmehl	„	8	9	Hafer	„	4.20	4.60
Schwarzpohlmehl	„	6	7	Erbsen	„	5.—	6.—
Türkenmehl	„	10	11	<b>Geflügel.</b>			
Haideinmehl	„	16	20	Indian	Stk.	—	—
Haideinbren	Liter	10	11	Gänse	Paar	1.30	1.60
Gerstbren	„	11	12	Enten	„	1.20	1.50
Weizenbren	„	9	10	Wachhühner	„	60	75
Weizenbren	„	16	18	Wachhühner	„	70	1.—
Türkenbren	„	12	13	Kapaune	Stk.	—	—
Gerste gerollte	„	20	28	<b>Obst.</b>			
Weis	„	12	28	Äpfel	Kilo	—	—
Erbsen	„	24	26	Birnen	„	—	—
Linsen	„	24	30	Rüffe	„	—	—
Erbsen	„	9	10	<b>Diverse.</b>			
Erbsen	„	3	4	Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.70
Erbsen	„	8	10	„ ungeschw.	„	3.30	3.60
Erbsen	„	24	28	„ weich geschw.	„	2.10	2.20
Erbsen	„	20	20	„ ungeschw.	„	2.40	2.70
Erbsen	„	1.10	1.40	Holzbohle hart	Stfl.	70	75
Erbsen	„	10	10	„ weich	„	70	75
Erbsen	„	8	8	Steinbohle 100	Kilo	72	96
Erbsen	„	20	28	Seife	Kilo	24	30
Erbsen	„	28	32	Kerzen Unschlitt	„	52	56
Erbsen	„	—	12	„ Stearin	„	80	84
Erbsen	„	95	1.—	„ Styria	„	72	76
Erbsen	„	68	70	Heu 100	Kilo	2.—	2.10
Erbsen	„	64	68	Stroh Lager	„	3.50	4.—
Erbsen	„	58	60	Futter	„	2.—	2.10
Erbsen	„	65	70	„ Erren	„	1.80	1.90
Erbsen	„	60	62	Bier	Liter	16	20
Erbsen	„	24	28	Wein	„	28	64
Erbsen	„	38	40	Brantwein	„	32	80
Erbsen	„	44	50				

**Rohseidene Bastkleider fl. 8.65**

bis 42.75 per Stoff z. compl. Robe — Tussors u. Shantungs-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.  
Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. t. Hoff.), Bürlich.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

**Neugeborene Kinder,**

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefäugt werden können, werden durch das **Henri Nestle'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterbüchsen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Vorteile der ersten Capacitäten des Continents, Finkelhäuser und Kinderhospitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

**F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.**  
1 Dose Kindernährmehl 90 kr. 1 Dose kondensirte Milch 50 kr.

Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Laut Zeugniß des Directors der n. ö. Landesfindelanstalt Dr. Fridinger wurde Nestle's Kindernährmehl bei dessen Einführung in Oesterreich 1872, authentisch nachgewiesen, durch 2 Jahre dasselbe bei 84 lebensschwachen Kindern, die das Sauggeschäft nicht verrichten konnten und bei solchen, welche durch Krankheit verhindert waren, sich mittelst der dargereichten Ammenbrust zu ernähren, mit glänzendem Erfolge angewendet, und dadurch auch die Sterblichkeit herabgemindert. Durch diese Reihe von Jahren in allen Schichten der Gesellschaft eingebürgert und seit nahezu 30 Jahren am ganzen Continent verbreitet, ist daher das Nestle'sche Kindernährmehl heute Niemandem mehr unbekannt.

**CACAO-VERO**  
entöltet, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.  
**Chocoladen**  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicaterie- u. Droguengeschäften.

1209  
**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Lotto-Ziehungen am 6. Juni 1896.**  
Driest: 43, 45, 10, 76, 86.  
Linz: 65, 86, 4, 54, 42

Die bestens eingerichtete  
**Buchdruckerei L. KRALIK**  
Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse  
ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von Drucksorten aller Art.**

<b>Für Aemter, Advocaten u. Notare:</b> Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.	<b>Für Hotels und Gasthöfe:</b> Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menularten, Fremdenbücher etc.	<b>Für Corporationen und Vereine:</b> Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungstabelle, Cassabücher etc.
<b>Für die Geschäftswelt:</b> Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts.	<b>Für den Büchermarkt:</b> Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.	<b>Allgemeiner Art:</b> Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sierbe-Parte, Trauungslacten.

**Verlags-Drucksorten** für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.

**Solide Ausführung, sohleunige Lieferung bei billigster Berechnung.**

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Motto:  
Aus gutem Holz nur schöne Sachen  
Laß' ich in meiner Werkstatt machen.



**August Blaschitz**  
Drechslermeister, Draugasse  
empfehlte sein großes Lager von  
**Auss- und Weißbuchen-Fegeln**  
und echten spindelfreien  
**Lignum-Sanctum-Kugeln.**

**Anker**  
**Liniment Capsici comp.**  
aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“** und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.  
Richters Apotheke  
z. Goldenen Löwen in Prag.

# Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

**Neuheit:** Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen.  
Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwaagen  
aus Holz und Eisen, für Handels-, Lehr-, Fabriks-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien**  
I., Wallfischgasse 14  
I., Schwarzenbergstr. 6. Kataloge gratis und franco.

**Zur Saison 1896!**

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten  
**Herren- u. Knabenkleider eigener Erzeugung.**  
Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.  
Preise billigst und festgesetzt.

**3 Burggasse 3**

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, dass ich auch den Verkauf von  
**Tuch- u. Schafwollwaren** eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen Modestoffe und **Kammgarne, Herren- und Damenloden** etc. Preise billigst festgesetzt.  
Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

**Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage**  
**Leopold Klein, Schneidermeister.**

## „THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

**Filiale für Oesterreich:**  
Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

**Filiale für Ungarn:**  
Budapest, Franz Josephsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1894	Kronen 138,416 475.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1894	„ 25,319.668.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	„ 304,342.593.—
Während des Jahres 1894 wurden von der Gesellschaft 9233 Polizzen über ein Capital von	„ 78.736.000.—

ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgetoigt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die **General-Agentur des Gresham für Steiermark und Kärnten in GRAZ**, sowie durch Herrn **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (179)

**Der Courier.**

**Reise-Hotel und Verpflegungs-Gesellschaft der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 in Berlin W** 1038

in seinen Zielen vom Präsidium der Berliner Gewerbe-Ausstellung aufs Wärmste empfohlen, bietet Theilnehmern, insbesondere Vereinen für **fl. 33** fünfstägige vorzügliche Wohnung und Verpflegung, freie Beförderung von und zur Ausstellung, freien Ausstellungsbesuch, freies Entrée in Vergnügungs-Etablissements und Special-Ausstellungen etc. Prospective, Anmeldungen, Zahlungen durch die **General-Representanz**

**J. G. & L. Frank, Möbelfabrik, Wien, I., Bärentnerstrasse 32 A**  
Provinzvertreter gesucht.



Poden-Anzüge in allen Farben fl. 16, Kameelhaar-Savelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, Ueberzieher fl. 9 stets vorrätzig bei **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.**  
Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird retourgenommen.

**Mathias Prosch**  
Marburg a. D.  
**Etablissement für Elektrotechnik.**



**Meine Herren!**  
Die beste und mildeste Toilette-Stufe ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Comp. in Presden-Gefässen a/G.** (Schönmarke: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge**, wie **Wittrich, Milchschüden, Wühle des Gesichtes** etc. a Stück 40 Kr. bei **H. Wolfgram, Marburg.** 458

## Diamant

schwarze Damenstrümpfe  
" Kinderstrümpfe  
" Patent-Längen  
" Radfahrerstrümpfe  
" Herren- u. Knabenloden

empfeht in bekannt bester Qualität und billigst

**Alois Heu jun.**  
größte und besteingerichtete mechanische Strickerei, Marburg, Herrengasse 24 vis-à-vis Café Central. 612

Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden**

## Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann Steckborn** (Schweiz) **Konstanz** (Baden).  
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.  
Zugriffe gratis und franco zu Diensten. Verkauf liberal gestatt.  
Haupt-Depot für Oesterreich: **Altstadt (Vorarlberg)**  
**Martin Scheidbach.**

Marburg: M. Wolfgram, Arnreiss: Alois Bonvier, Friedrich Gefährlich, Kuttelfeld: Franz Glebezer, Dner, Garabath: Michael Gugl, Gebirg: Sof. Element, Leibnitz: Franz Kalus.

# !Gummibänder!

zur **Grünveredlung** 624

liefert heuer wieder in anerkannt vorzüglicher Güte zu **Fabrikpreisen**

die **Droguerie des M. Wolfram**  
Marburg, Herrengasse 33.



Fahrkarten und Frachtscheine  
**nach AMERIKA**  
königl. Belgische Postdampfer der  
**„Red Star Linie“**  
von **Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia**  
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
Auskunft ertheilt bereitwilligt die  
**„Red Star Linie“** in **WIEN, IV.,**  
Wiedner Gürtel 20.

**I. Qualität**  
**frisch gebrannten Weisfalk**  
von 25 Kg. aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.  
**Carl Bros, Marburg**  
Haupt- und Rathhausplatz.

**Ohne Concurrrenz!**

1/4 Canafasse	la auf Zichen und Schürzen	per Meter 18 fr.
1/4 "	la in Resten	per Meter 17 fr.
1/4 Leinen	la	per Meter 20 fr.
1/4 Oxford	auf Hemden	von 13—22 fr. per Meter.

Rumburger D. Webe 24 Meter fl. 6., Bl. Moll für Schlosser-Anzüge u. Schürzen 22 fr. per Meter, Zephyre in den modernsten Dessins auf Blousen, Kleider und Schürzen 20 fr. per Meter. Ferner sämtliche Sorten in Leinenweben, Leinentüch, Grabl, Tischtücher, Handtücher und Servietten liefert zu staunend billigen Preisen gegen Nachnahme **Ig. E. Lederer, Weberei, Nachod, Böhmen.** 1057

**Bitte an die hohen Herrschaften!**  
**Karl Auf**  
bewährter Wiener Zimmerputzer, bittet die hochgeehrten Herrschaften, sich bei Bedarf gütigst an seine Adresse **Allerheiligengasse Nr. 24, I. Stad, 9, Marburg** wenden zu wollen.  
Das Einlassen harter oder weicher Fußböden wird in allen Farben ausgeführt und die Böden auf das Eleganteste, spiegelblank, zu billigsten Preisen hergestellt.  
Wohnungen und Geschäftslocale werden gereinigt und Fensterputzen im Abonnement zuverlässig ausgeführt. 1031

Man hüte sich vor Fälschungen.



**Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen.**  
**Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.**

Schutzmarke Nr. 19 und 20.

Brázay's Franzbranntwein ist ein vorzügliches altbewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.  
Echt zu haben in Marburg bei: **A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holssek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz.** 669

# Geschäfts-Eröffnung.

Erlauben uns die höfliche Anzeige zu erstatten, dass wir in **Marburg, Kärntnerstraße Nr. 42** eine **lithographische Anstalt und Steindruckerei**

mit Dampftrieb unter der Firma

## Carl Rabitsch & Comp.

errichtet haben und empfehlen uns zur Aufertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, wie: **Briefköpfe, Facturen, Adress- und Visittarten, Placate, Stiquetten, Autographien** etc. etc. in jeder gewünschten Ausführung bei tadelloser Arbeit und coulantester Berechnung. Da unserem Geschäfte nur besterprobte Kräfte sowie ein akadem. Maler zur Verfügung stehen und mit den neuesten und besten Hilfsmaschinen eingerichtet sind, versichern wir in der Lage zu sein, den modernsten Anforderungen zu entsprechen und mit jeder auswärtigen Firma concurrenieren zu können.

Mit der ergebensten Bitte, uns mit einem Probeauftrag zu beehren, empfehlen sich in aller Hochachtung

**Carl Rabitsch & Comp.**

Zur Uebernahme von lithographischen und Steindruckarbeiten ermächtigen wir gleichzeitig die hiesige Firma **Johann Gaizer's Papierhandlung, Marburg a/D.**

**Für Amateure!**  
**Photogr. Apparate**  
und 676.

**Bedarfsartikel**

liefert die

**Droguerie des M. Wolfram**  
Marburg.

Preisbuch auf Wunsch kostenfrei.

**Zu vermieten**

mit 1. Juli an einen soliden Herrn zwei sehr schöne Zimmer im 2. Stock mit der Aussicht auf den Domplatz. Auskunft ertheilt der Hausdiener im neuen k. k. Postgebäude. 1062

## Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich am **Samstag, den 13. Juni** in der **Magdalenvorstadt, Franz Josefstraße, neben dem Gasthaus zur „gold. Birne“** ein

## Fleischhauer-Geschäft

eröffnet habe. — Mitglieder des „Allgem. Verbrauchs- und Sparvereines“ erhalten beim Einkauf Marken. Stets **frisches und gutes Fleisch** zu den gewöhnlichen Preisen. Es bittet um recht zahlreichen Besuch

**Karl Walzl, Fleischhauer.**

## Th. Götz' Gasthausgarten.

**Samstag den 13. Juni**

# CONCERT

ausgeführt von der vollständigen

## Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Herrn Em. Füllekruf.**  
**Eintritt 20 kr. Anfang 8 Uhr.**

Zu diesem Concerte macht die ergebenste Einladung **F. Saring.**

## Aushilfs-Kellnerinnen

zum **Sängerfest am 27., 28. und 29. Juni** werden aufgenommen bei **Fr. Saring (Gök' Restauration), Marburg.** 1084

## Schafwollwarenfabrik

von

## Julius Wiesner & Co.

in

**BRÜNN**

ist

die Erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenlodenstoffen auf Verlangen gratis und franco verschiebt und die Waren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik

von **Julius Wiesner & Co.**

Brünn, Zollhausgasse 7.

Direct aus der Fabrik.

## Doering's

## Seife

nur garantiert echt wenn bezeichnet mit der **Cule.**

Für die

## Toilette

nichts Besseres, weil außerordentlich fettreich. Laut neuester Analyse **ca. 82% Fettäuren.**

Rein und mild.

Für absolute Neutralität vollste Garantie.

Preis 30 kr. in den Parfümerien, Droguerien und Colonialwarenhandlungen.

Die unübertreffliche Qualität, Milde und Reinheit der Doering's Seife mit der Cule charakterisirt sie mit Recht als die

## beste Toiletteseife der Welt

Der Haut das nöthige Fett zuführend, verhütet sie das Erschlaffen, das Eintrocknen, das Sprödewerden derselben sie erhält somit die

## Schönheit des Antlitzes verleiht schönen Teint

und giebt der Haut das frische zarte Incarnat der Jugend

Ein gros-Verlauf bei **Josef Martini, Gen.-Vertr. N. Motz & C., Wien, I., Lugez 3.**

Beste Qualität trockene

## Waschkernseife

weiß und gelb, alte Pfundstücke, pr. 1 Stück fl. —15  
" 10 " " 1-40  
" 100 " " 13-—

bei **Carl Bros, Hauptplatz.**

## 2 Lehrlinge

für die Lithographie u. Steindruckerei in Marburg werden sofort aufgenommen bei **Rabitsch & Comp.** Kärntnerstraße 42. 1068

Echter unversälfchter

## WEINESSIG

per Liter 16 kr., Mostessig 6 kr. bei **F. Pelikan, Bittlinghofgasse 5, 1. Stock; bitte zu klingeln.** 910

## Ein Eisendreher

geübt im Gewindeschneiden, namentlich Gewindbohler, findet dauernde Beschäftigung in der k. k. priv. Metall- und Eisenwarenfabrik **Kalsdorf** bei Graz. 946

## Wohnung

2 Zimmer mit Küche und Zugehör bis 1. Juli an eine kinderlose Partei zu vergeben. **Kärntnerstraße 58.**

Ein Pneumatik- 1032

## Niederrad

Modell 1896, im besten Zustande, ca. 10mal gefahren, ist um fl. 110 verkäuflich. Gesl. Anfrage unter Chiffre „Pneumatik 110“ an **Berv. d. Bl.**

Die **Herberstorfer Güterverwaltung** verkauft ab **Bahnstation Wildon, Steiermark**, gegen Nachnahme:

## Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro **Seckliter fl. 8, 10, 12** und 1895er Auslese fl. 25.

Ein 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub>jähriger

## Rappe

sehr stark, ist zu verkaufen. Adresse **Gahner, Leitersberg.**

## Lebendes Geflügel!

Bersende junge, große sette, lebende **Brathühner**, garantiert lebende Ankunft 9-10 Stück fl. 2.80; auch offeriere hochprima **Gras-Tafelbutter**, täglich frisch, natur, fein, 9 Pfd. netto fl. 3.90, alles franco gegen Nachnahme. — **Ignaz Malz, Brzesko, Galizien.** 1071

## 9 Joch Wiesen

sind im Ganzen oder auch in Parzellen zu verpachten. Auskunft ertheilt **Sigdor, Marburg, Bittlinghofgasse 10.** 1085

Ein geübter

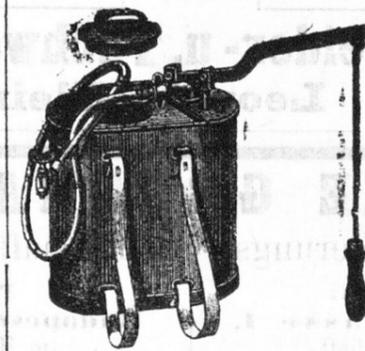
## Kistentischler

wird aufgenommen in der Schraubenfabrik **Kalsdorf** bei Graz. 1063

Neu hergerichteten

## Sitzgarten mit Terrasse

am rechten Draufer gelegen, empfiehlt zum angenehmen Aufenthalt **E. Schneider, Magdalena-Vorstadt.** 1026



## Patentirte Peronospora-Apparate

unter Garantie bester Qualität verkauft 957

## F. X. HALBÄRTH

Marburg, Tegetthoffstraße.

## !Verloren!

eine goldene Brosche, fettenartig, am 6. d. auf dem Wege vom **Wielandplatz** durch die **Wielandgasse** bis zum **Hotel „Stadt Wien“**. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der **Berv. d. Bl.** oder im **Polizeiamte** abzugeben.

## Verloren

eine goldene Uhr sammt Kette am Wege von der **Mühlgasse** bis zum **Domplatz**. Abzugeben gegen gute Belohnung in der **Berv. d. Bl.** 1073

## Als Lehrling

suche ich meinen Sohn in einer Gemischtwarenhandlung unterzubringen. Derselbe ist stark gewachsen, mit guten Schulzeugnissen versehen und spricht beide **Vandesprachen**. Gesl. Zuschriften unter „14jähr. Lehrling“ an die **Exp. der „Tagespost“**, N. **Pläzer, Marburg.**

Ein 1079

## Zuckerbäckergehilfe

und ein junger **Hausknecht** wird sofort aufgenommen. **Ad. Mischl, Zuckerbäcker, Leibnitz, Hauptplatz 6.**

## Praktikant

oder **Lehrjunge**, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, kräftig und von angenehmen Aeußeren, aus guter Familie, findet Aufnahme. Wo, sagt **Herr A. Schröfl** in **Marburg, Mellingerstraße 20.** 1086

## In Leibnitz

am **Hauptplatz Nr. 29** ist ein schönes **Verkaufsgewölbe**, für **Schnitt- und Spezereivaren** eingerichtet, sammt anstoßender **Wohnung**, billig zu vergeben. Näheres dortselbst. 1081

## Ehrenerklärung!

**Ich Franz Gisl, Tischlermeister** in **Marburg**, bedauere in der am 17. **Mai l. J.** stattgefundenen **Tischlermeister-Versammlung** gegen **Herrn Josef Kolaritsch, Tischlermeister** in **Marburg**, in meiner **Aufregung** ehrenrührige Aeußerungen gemacht zu haben und nehme bezwungen meine **Worte zurück.** 1080

## Lehrjunge

aus besserem Hause wird in der **Gemischtwarenhandlung** des **Josef Sedminet, St. Leonhard W. B.** sofort aufgenommen. 1041

## Geübte Näherinnen

werden aufgenommen **Draugasse 2.** **Anna Stebich.** 1061

## Ein schöner Keller

ist zu vermieten. **Kärntnerstraße 9.**

## Pneumatik-Niederrad

engl. Fabricat und eine **Singer-Nähmaschine** sofort preiswürdig zu verkaufen. **Josef Reichenberg, Kärntnerstraße 7.** 1077

## Ein Pferd

14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Faust hoch, 3jährig, geht im **Reiten und Fahren** gut, ist zu verkaufen. **Anfrage Berv. d. Bl.** 1072

## Obstmot

verkauft 959

**F. X. Halbärth, Marburg, Tegetthoffstraße.**

## Lehrjunge

wird aufgenommen im **Manufacturgeschäft** des **H. Pichler, Marburg, Hauptplatz 16.** 1075

Gebildete, ehrenhafte Frau wünscht die Leitung eines

## Haushaltes

oder **Filiale** zu übernehmen. Adresse in der **Berv. d. Bl.**

## Fahrplan

der **k. k. priv. Südbahn** sammt **Nebenlinien**

für **Untersteiermark.**

**Giltig von 1. Mai 1896.** Zu haben in der **Buchdruckerei** des **L. Krallk.** Preis pr. Stück 5 fr.